Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 27. (1. Blatt) Dienstag, den 2. Februar 1926. 54. Jahrgang.

Rheinlandkundgebung im Landtag.

Eine Ansprache des Landtagspräsidenten.
Sitzung vom 1. Februar 1926.

Die gestrige Landtagssitzung wurde eingeleitet durch eine Kundgebung für die befreite Kölner Zone. Das Kabinett war mit Ausnahme des noch in Köln weilenden Ministerpräsidenten vollzählig erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Landtagspräsident Bartels das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die erste besetzte Rheinlandzone ist endgültig geräumt worden. Etwa ein Fünftel des besetzten Gesamtgebietes ist damit von fremder militärischer Besetzung befreit. Dieses Ereignis gibt auch dem Preußischen Landtag lebhaften Anlaß, seiner besonderen Freude über das endlich Erreichte einmütig Ausdruck zu geben. Er entbietet der Bevölkerung des jetzt befreiten Gebietes seine herzlichen Glückwünsche und dankt ihr zugleich für ihr treues Bekenntnis zu Preußen und Deutschland, in dem sie auch in den schwersten Zeiten nicht wankend gewesen sind. Der Landtag spricht dabei zugleich die Hoffnung aus, daß auch die Räumung der beiden weiteren Zonen in absehbarer Zeit, jedenfalls aber vor dem Ablauf der vertraglich bedungenen Fristen erfolgen möge. Das jetzt befreite Gebiet aber wird nun in der Lage sein, mit uns gemeinsam die Schäden der Besatzungszeit zu beseitigen und ungehindert am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten.

Das Haus hörte die Ansprache stehend an und begleitete sie mit lebhaften Beifallskundgebungen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Haus ohne Aussprache die Ausführungsnovelle über die Fürsorgepflicht an und geht dann über zur Besprechung zahlreicher Anträge für die

Reform des Strafvollzuges.

Der Ausschuß hat ein ausführliches Reformprogramm vorgelegt und ersucht das Staatsministerium, dieses Programm zur weiteren Ausgestaltung eines humanen Strafvollzuges besonders hinsichtlich der Behandlung und Erziehung der Gefangenen, soweit finanzielle Aufwendungen in Frage kommen, im Rahmen des Möglichen, im übrigen beschleunigt durchzuführen. — Nach eingehender Debatte vertagt sich das Haus.

Keine neuen Millionenkredite an die Wirtschaft.

Zu einer Mitteilung über angebliche Millionenkredite an die Wirtschaft aus öffentlichen Mitteln wird festgestellt, daß sich das Reichskabinett selbstverständlich ebenso wie das vorhergehende mit der Frage beschäftigt, wie der Wirtschaft in der augenblicklichen schwierigen Lage Erleichterung gebracht werden kann. Es ist aber völlig ausgeschlossen, daß auch nur annähernd die genannten phantastischen Summen zur Verfügung gestellt werden können. Ueberdies geht das Reichskabinett vor allen Dingen darauf aus,

Steuererleichterungen

herbeizuführen, wodurch sich die für Kreditzwecke zur Verfügung stehenden Mittel selbstverständlich vermindern.

Zum neuen Reichsbeamtengesetz.

Bei dem in einer Berliner Beamtenzeitung vom 30. Januar irreführend als „Entwurf eines neuen Reichsbeamtengesetzes" veröffentlichten Abdruck handelt es sich um eine wiederholte, zum Teil sinnentstellt wiedergegebene, noch ungeordnete Zusammenstellung, die nur als die Unterlage von Besprechungen dienen und ohne amtliche Stellungnahme die verschiedenen Probleme zur Debatte stellen sollte. Der auf Grund dieser Verhandlungen später aufgestellte Entwurf soll mit den Vertretern der Länderregierungen bereits am 23. Februar beraten und alsdann den Beamtenorganisationen im Laufe des nächsten Monats vorgelegt werden.

Spaltung im Jungdeutschen Orden.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Kassel: Die Politik des Ordenshochmeisters des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, hat in Niederhessen zu einer Spaltung geführt. 31 aus dem Orden ausgetretene Brüderschaften haben sich in Kassel zu einem „Jungdeutschen Treubund" zusammengeschlossen.

Liberale Staatsauffassung.

Festabend der Liberalen Vereinigung in Berlin.

Die Liberale Vereinigung veranstaltete gestern einen Festabend. Unter den etwa 500 Anwesenden bemerkte man Reichskanzler Dr. Luther, die Reichsminister Dr. Stresemann, Dr. Geßler, Dr. Külz, Dr. Reinhold, Dr. Curtius, Dr. Krohne, die preußischen Minister Dr. Höpker-Aschhof, Dr. Becker und Dr. Schreiber. Weiter waren erschienen der frühere badische Staatspräsident Prof. Dr. Hellpach, der österreichische Gesandte Dr. Frank, der Oberbürgermeister von Berlin Dr. Boeß, der Vize-Polizeipräsident Dr. Friedensburg, Staatssekretär Dr. Meißner, Bürgermeister Dr. Petersen-Hamburg, Oberpräsident Dr. Meier, die Professoren Hans Delbrück und Meinecke, Geheimrat Dr. von Harnack und zahlreiche Vertreter der Wissenschaft und Kunst, Industrie und Handel. Von den Reichstags- und Landtagsfraktionen der Deutschen Volkspartei, der Deutschen demokratischen Partei und der Wirtschaftlichen Vereinigung waren der Führer und eine große Anzahl Mitglieder anwesend.

Der Ehrenvorsitzende der Liberalen Vereinigung, Geheimrat Prof. Dr. Kahl begrüßte die Gäste in einer längeren Rede, in der er auf die hohen Traditionen des Liberalismus hinwies, und betonte, daß der Liberalismus keineswegs eine neue Gründung sei, sondern vielmehr schon zur Zeit des großen Stein die deutsche Ideenwelt beherrschte. Als der Redner hervorhob, daß die Stunde, die die Gäste der Liberalen Vereinigung zu einer Feier zusammenführte, nicht weit entfernt sei von der Stunde der Befreiung deutschen Gebietes von fremder Besatzung, und als er daran für die Rheinlande herzliche Wünsche anknüpfte, spendete die Versammlung spontanen Beifall. Reichsminister a. D. Koch, der Parteivorsitzende der Deutschen demokratischen Partei, und Reichsaußenminister Dr. Stresemann hielten Ansprachen.

Reichsminister a. D. Koch

erklärte: Wir Deutschen fassen die Politik immer so auf, als wenn gegen jemand Politik getrieben werden müßte, und vergessen, daß wir Politik für die Gesamtheit des Volkes machen müssen. (Lebhafte Zustimmung). Ich bekenne mich dazu, daß die Unterschiede innerhalb des Liberalismus keine Unterschiede der Weltanschauung sind, sondern solche, die hervorgehen aus den verschiedenartigen Einstellungen zu den Ereignissen der letzten Tage und zu den Parteien. Man könnte und sollte sich heute finden in der Ueberzeugung, daß weder im alten noch im neuen Staate alles gut noch alles schlecht war, und daß nur auf dem Boden des neuen, eines liberalen Staates der Wiederaufbau Deutschlands geschehen kann. Es gilt heute das deutsche Volk mit Staatsgeist zu erfüllen, und es gilt, den deutschen Staat mit Volksgeist zu erfüllen: Das sind die Aufgaben, an denen wir arbeiten wollen. (Stürmischer Beifall.)

Reichskanzler Dr. Luther

schildert in launiger Weise seine Beziehungen zu den drei liberalen Parteien im Reichstage, und bemerkte, daß es ihm eben nicht ganz leicht werde, in diesem Kreise zu reden. Er sprach dann von den drei großen Kräften: Sozialismus, Liberalismus u. Konservativismus, die zum neuen Staat geführt haben und wohl auch noch in weiterer Zukunft den Staat beherrschen werden. Dann erwähnte der Reichskanzler, wie die Parteien der Mitte in vaterländischer Pflichterfüllung die Regierung übernommen hätten, und sagte: „Und doch weiß auch ich ganz genau, daß das deutsche Volk nicht so geleitet werden kann, daß es auf ein konservativ-liberal-sozialistisches Gemisch eingestellt ist, sondern daß es darauf ankommt, im Einzelnen eine bestimmte Grundauffassung, einen sozial-seelischen Standpunkt zu entwickeln. Ich glaube, daß der Liberalismus in sich selbst die Eigenschaft enthält, andere verstehen zu können. Gegenüber dem politischen Wesen der Gegenwart, das ja sehr stark in dem technischen Betriebe unseres Wahlverfahrens und im Parlamentarismus wurzelt, können wir höhere Werte auf jeden Fall erreichen, wenn wir anstatt dieser mehr technischen Einstellung die großen Weltanschauungsfragen gelten lassen. Jeder muß den Geist, unter dem heute der Zusammenschluß erfolgt ist, begrüßen, weil es sich hier darum handelt, große allgemeine Menschheitsgedanken zusammenzufassen zum Schutze unseres lieben Vaterlandes.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

führte in seiner Ansprache u. a. aus, wie es Bismarck 1871 unmöglich gewesen wäre, das deutsche Reich zu gründen, wenn nicht die liberalen deutschen Kreise so gute Vorarbeit geleistet hätten. Die Idee der Einigung des deutschen Reiches wäre nicht zu verwirklichen gewesen, wenn nicht im Parlament der Paulskirche in Frankfurt die starken liberalen Tendenzen des deutschen Bürgertums vorbereitend tätig gewesen wären.

Jeder würde dankbar sein, wenn aus den Parlamenten der Interessenvereinigungen sich noch einmal ein deutsches Reichsparlament herausbilden könnte, das so viel an Vaterlandsliebe und Kulturgemeinschaft in sich trage, wie das Frankfurter Parlament. (Stürmischer Beifall). Der Außenminister stimmte dem Abg. Koch darin bei, daß, wenn es Parteien gibt, die Grenzen gegen einander ziehen, doch immer gedacht werden müsse, daß das Einende im deutschen Volk nicht durch tiefe Gräben von einander getrennt sein muß. Scheidungen in nationale und nichtnationale Deutsche gibt es nicht, sondern das Nationale ist das Selbstverständliche. Unter dem Gesichtspunkte wollen wir zusammenwirken für Vaterland und Freiheit.

Der Führer der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Drewitz, erklärte, daß seine Partei keinesfalls die Rückkehr zum alten Fendalstaat wünsche, sondern sich für den Volksstaat einsetze.

In seinem Schlußwort dankte Minister a. D. Fischbeck kurz den Rednern.

70. Westfälischer Provinzial-Landtag.

In Münster wurde durch den Oberpräsidenten der 70. Westfälische Provinziallandtag eröffnet. Oberpräsident Gronowski führte u. a. aus:

„Ich erfülle eine schmerzliche Pflicht, wenn ich Sie zunächst bitte, sich der Grubenkatastrophen auf den Zechen „Karlsglück", „Holland" und „Lothringen" zu erinnern. Insgesamt forderte der Tod 70 Opfer. Die Geschichte der Provinz Westfalen verzeichnet für das Jahr 1925 sechs Massengräber, in denen 310 Tote ruhen. Ein stilles, aber ehrenvolles Gedenken für alle, die bei ihrer Berufsarbeit oder in Erfüllung ihrer Dienstpflicht vom Tode überrascht wurden. (Die Abg. erheben sich von den Plätzen.)

Am letzten Tage des vergangenen Jahres traten die Flüsse und Bäche mit ungehemmter Gewalt aus ihren Ufern und verursachten in Flur und Feld, an Bauten und Straßen erheblichen Schaden.

Noch eine andere Not drückt die gesamte Bevölkerung. Der Niedergang unserer Wirtschaft, verbunden mit einer bisher nie gekannten Arbeitslosigkeit. Die Provinz Westfalen hat allein 186 000 Arbeitslose, ohne die Ausgesteuerten, Kranken und Kurzarbeiter. Diese sind ein Volk in bitterer Not, das täglich nach Arbeit und Brot, nicht nach Karneval und anderen Festen ruft. Die Not des Landes zu bannen, ist nicht nur Aufgabe der Behörden, sondern Pflicht aller, die sich deutsche Staatsbürger nennen.

Ein wärmender Sonnenstrahl war für die hartgeprüfte Provinz die restlose Räumung durch die Franzosen und Belgier im Juli v. Js. Diese Tage haben für die rheinische Schwesternprovinz dieselbe Bedeutung, wie für uns der 17. September. Wir begrüßen unsere befreiten Leidensgefährten am deutschen Rhein und freuen uns mit ihnen über die wiedererlangte Freiheit.

Das Jahr 1926 ist für den Westfälischen Provinzial-Landtag ein Jubiläumsjahr. Vor hundert Jahren, am 29. Oktober 1826, fand die Eröffnung des 1. Westfälischen Landtages statt. Bei Ihrer nächsten Tagung soll dieses Jubiläum entsprechend gewürdigt werden."

Der Landtag wählte zum Vorsitzenden der Tagung den Abgeordneten Oberbürgermeister Hamm-Recklinghausen.

Wahlen.

Die gestrige Sitzung, die sich sehr lange hinzog, war mit verschiedenen Wahlen ausgefüllt. In den Haushaltsausschuß wurden 8 Zentrumsabgeordnete, 5 von der Bürgerlichen Vereinigung (Vereinigung der Rechtsparteien), zwei Kommunisten und 1 Demokrat, zusammen 21 Abgeordnete, in den Verfassungsausschuß wurden gewählt 5 Zentrumsabgeordnete, 4 Abgeordnete der Bürgerlichen Vereinigung, drei Sozialdemokraten, zwei Kommunisten und 1 Demokrat. Verschiedene Anträge über Hochwasserschäden und Erwerbslosenentschädigung, sowie über die Aenderung der Richtlinien für die Ruhrkampfentschädigung, ferner eine Vorlage des Landeshauptmannes betr. Aenderung der Bedingungen für die Auszahlung der Beihilfe von 150 000 Mark für die psychiatrische Klinik an der Universität Münster wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Dann erfolgten die Wahlen des Provinzialausschusses. Es wurden gewählt mit 49 Stimmen die 5 Zentrumsabgeordneten Freiherr von Oer, Rediger, Schönkans, Lensing-Dortmund, Gerbaulet; mit 36 Stimmen die vier Abgeordneten der Bürgerlichen Vereinigung Dr. Eichhoff-Dortmund, Freiherr von Ledebour, Möller-Klönne, Lünenschloß; 4 Sozialdemokraten mit 57 Stimmen: Mehlich, Rauschenberg, Dresing und Cuno, und Kommunist Lotz (14 Stimmen). Zum Vorsitzenden wird Oberbürgermeister Eichhoff-Dortmund gewählt, zum Stellvertreter Wohlfahrtsdirektor Außenberg.

Längere Zeit erforderten die Wahlen zum Staatsrat. Die Provinz Westfalen entsendet auf Grund der Volkszählung vom 16. Juni 1925 statt bisher 9 jetzt 10 Mitglieder in den Staatsrat. Es entfallen auf die Liste Vögler (Bürgerliche Vereinigung) 37 Stimmen und 3 Sitze, auf Liste Mehlich (Vereinigte Linke) 50 Stimmen und 4 Sitze und auf die Liste Dieckmann (3.) 49 Stimmen und 3 Sitze. Gewählt sind die Herren Vögler, Schulte-Pelkum, Windhorst, Mehlich, Schreck, Pöpping, Schmiedt, Johannes, Landeshauptmann Dieckmann, Gilsing und Dr. Kaiser. Bisher gehörten dem Staatsrat 4 Zentrumsmitglieder, 2 Sozialdemokraten, 2 Bürgerliche Vereinigung, 1 Kommunist an. So hat das Zentrum einen Sitz verloren, Sozialdemokraten und Rechte je einen Sitz gewonnen.

Der Fememordprozeß Panier

unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

In Berlin haben vor dem Schwurgericht des Landgerichts III die Verhandlungen im ersten Berliner Fememordprozeß wegen Ermordung des Schützen Panier in Döberitz und wegen Beihilfe, Mittäterschaft und Mitwisserschaft begonnen. Angeklagt sind 11 Personen. — Die Oeffentlichkeit wird für die Dauer der Verhandlungen ausgeschlossen, da sich aus einer öffentlichen Verhandlungen eine Gefährdung der Staatssicherheit ergeben könnte. Der Ausschluß erstreckt sich auch auf die Presse.

Haftentlassungen.

Im Laufe der gestrigen Verhandlung des Fememordprozesses wurden Freiherr v. Senden und Hauptmann a. D. Gutknecht, die beschuldigt waren, daß sie die Angeklagten Schirmann, Stein und Aschenkampff zu der von ihnen begangenen strafbaren Handlung des gemeinschaftlichen schweren Mordes durch Mißbrauch ihres Ansehens als Vorgesetzte vorsätzlich bestimmt hätten, auf Antrag ihrer Verteidiger sofort aus der Haft entlassen.

Der Eisenbahner-Demonstrationsstreik.

Die Leitung der Nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner

nimmt gegen einen Demonstrationsstreik der Eisenbahner in einer Erklärung Stellung, in der u. a. ausgeführt wird, die alten Gewerkschaften hätten die Unterzeichnung des Dawesgutachtens gefordert. Das heutige Massenelend sei die Auswirkung des Dawesgutachtens, wofür die alten Gewerkschafen die Verantwortung zu übernehmen hätten. Die Nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner sei der Meinung, daß der Verwaltungsrat der Reichsbahn erst dann wieder eine wahre deutsche Politik treibe, wenn die deutschen Eisenbahnen wieder in deutschen Händen liegen.

*

Kleine Nachrichten.

Ein Vertagungsantrag für die vorbereitende Abrüstungskonferenz wurde von Frankreich, Italien, Japan, der Tschechoslowakei und Uruguay gestellt.

Ein deutscher Konsul wurde für ostafrikanisches Gebiet ernannt. Das britische Exequatur, das Dr. Hermann Speißer ermächtigt, als deutscher Konsul in Mombassa zu fungieren, wurde unterzeichnet

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 2. Februar.

Der Februar.

Unter seinen elf Genossen ist der Monat Februar nach der Anzahl her Tage am schlechtesten weggekommen. Dafür gehört er aber besonders nach der meteorologischen Seite zu den interessantesten unter ihnen. Der Wechsel und Uebergang vom rauhen Winter zu den ersten bescheidenen, aber hoffnungsvollen Vorzeichen der Herrschaft des Frühlings findet in seinem Ablauf starken Ausdruck. Daß dem freilich nicht immer so war, beweist der Name, den ihm unsere Vorfahren geben, und der ihm noch heute in vielen Gegenden im Volksmunde geblieben ist, nämlich: Hornung. Der Name Februar stammt vom lateinischen mensis februarius (von Februarereinigen), d. h. der Monat der Sühnungen und Reinigungen. Jetzt würde er sich oft das Prädikat Sudelwetter-Monat verdienen, denn in Bezug auf Regen und Schnee, vermischt oder getrent, Eis- und Schneeschmelze auf ein in schneller Folge abwechselndes Programm an kalt und warm, feucht und trocken, sanft und stürmisch, leistet er in manchem Jahre wirklich etwas Großartiges.

*

Lichtmeß.

Der 2. Februar bildet einen Festtag für die katholische Christenheit — das Fest Mariä Reinigung oder, wie es meist genannt wird, Lichtmeß. An diesem Tage findet in den Kirchen die Weihe der Kerzen statt, die von den Gläubigen herzugebracht werden und die an Jesus als das Licht der Welt erinnern sollen. Die eingesegneten Kerzen werden von ihren Besitzern sorglich aufbewahrt, um bei gewissen Begebenheiten, wie bei Gewittern, Sterbefällen, Totenmessen usw. angezündet zu werden. Wie die meisten christlichen Feste ist auch das Fest Mariä Reinigung oder Lichtmeß an Stelle einer heidnischen Feier, in diesem Falle für die römischen Luperkalien oder Febralien eingesetzt, die am 21. Februar stattfanden und während welcher Totenopfer dargebracht, Gräber geschmückt und Häuser zum Schutz gegen böse Geister durchräuchert wurden. Die offizielle Feier von Mariä Lichtmeß wurde zuerst im Jahre 518 durch Kaiser Justinian eingeführt, als eine furchtbare Seuche in Konstantinopel wütete. In Deutschland aber fand jene Feier erst vom 8. Jahrhundert ab statt. An die geweihten Lichter knüpft sich allerhand frommer Volksglaube. So brennt man in einigen Gegenden Deutschlands die Kerzen in Krankenzimmern an, um dadurch eine Besserung im Befinden des Patienten herbeizuführen. Im Eiflerland nagelt man die Kerzen an Haus- und Hoftore zum Schutz gegen Zauberei. Scheint die Sonne während der Weihe der Lichter, so soll bald ein großes Sterben unter den Menschen anheben; fällt der 2. Februar aber auf einen Sonntag, so gilt dies für glückbringend. In Oesterreich pflegen manche die geweihten Lichter in Gemeinschaft mit anderen brennend vor sich auf den Tisch zu stellen und dabei den Rosenkranz zu beten. Wessen Kerze zuerst erlischt, der stirbt auch zuerst. Bezüglich der Witterung in der kommenden Zeit gilt Lichtmeß als ein sogenannter „Lostag". In den alten Bauernregeln heißt es: „Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee, Lichtmeß hell, schindet dem Bauer das Fell, Lichtmeß dunkel, macht den Bauer zum Junker". Zu Lichtmeß soll trübes Wetter herrschen, denn an diesem Tage, sagt der Landmann, sieht er „lieber den Wolf als die Sonne im Schafstalle". Weitere Volkssprüche lauten: „Lichtmeß hell und klar, gibt noch viel Schnee fürwahr, Lichtmeß feucht und naß, gibt viel Wein ins Faß, Lichtmeß stürmisch und kalt, bringt den Frühling bald". Am 2. Februar spüren wir zuerst deutlich, daß die Tage wieder länger werden. „Lichtmeß bei Tag' die Supp' eff'", damit haben wir den ersten Schritt dem Lenz entgegengetan.

*

Steuerkalender für Februar.

5. Februar: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 31. Januar 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen. Steuerfreier Lohnbetrag ist 100 Mark monatlich. Die darin enthaltenen Werbungskosten und Sonderleistungen können auf Antrag erhöht werden.

10. Februar: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer und Luxussteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Januar 1926 (Monatszahler), Schonzeit 7 Tage (Finanzkasse). Monatszahler mit geringfügigen Umsätzen können auf Grund des Erlasses des Reichsfinanzministers vom 31. 12. 1925 die Ueberführung der Gruppe der Vierteljahrszahler beantragen. Allgemeine Umsatzsteuer 1 Prozent, Luxussteuer 7½ Prozent. Befreit sind Einnahmen, die der Gesellschaftssteuer unterliegen. 2. Börsenumsatzsteuer für Januar 1926 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken. 3. Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite Hälfte des Monats Januar 1926.

15. Februar: 1. Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer der Gewerbebetriebe, die bis 11. Januar 1926 ihren Steuerbescheid erhielten, und aus dem Betriebe der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung in Höhe von einem Viertel der für das Wirtschaftsjahr 1924-25 festgestellten Jahressteuerschuld, soweit nicht Ueberzahlung erfolgte. Schonzeit 7 Tage. 2. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Februar 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. Februar. 3. Zahlung der Kirchensteuern. 4. Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer, und zwar die im letzten Steuerbescheide angegebene Rate für das erste Vierteljahr 1926. Schonzeit 7 Tage. Finanzkasse. 5. Vorauszahlung auf die erste Hälfte der Aufbringungspflicht aller Betriebe mit mehr als 20 000 Mark Betriebsvermögen, Landwirtschaft ist befreit gemäß des Vorauszahlungsbescheides. Schonzeit 7 Tage. 6. Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer. 7. Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer pro Februar 1926. Schonzeit 7 Tage. 8. Einreichung der Altbesitz-Ansprüche bei der Vermittlungsstelle.

25. Februar: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. Februar 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen. 2. Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die erste Hälfte des Monats Februar 1926.

28. Februar: Termin, an dem die Altbesitz-Ansprüche in der Anleihealtbesitzstelle beim Finanzamt eingegangen sein müssen.

*

Erwerbslosenfürsorge für Industrieangestellte.

In einer Kleinen Anfrage der Kommunistischen Landtagsfraktion wurde darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der in den letzten Monaten abgebauten Angestellten der Industrie nicht pflichtversichert in einer Krankenkasse war und jetzt nicht in die Erwerbslosenfürsorge eingereiht sei. Das Staatsministerium wurde ersucht, darauf hinzuwirken, daß diese Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge aufgenommen würden, damit sie ohne Karenzzeit in den Genuß der Unterstützung kämen. — Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt mitteilt, ist durch das Gesetz vom 17. Januar d. J. betr. Aenderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ab die Einbeziehung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge beschlossen worden.

*

Kurl, 1. Febr. Einen Selbstmordversuch machte hier am Grabe seiner ersten Frau ein Bergmann. Nach dem vor einigen Jahren erfolgten Tode derselben suchte der Mann anderweitigen Trost, den er aber wohl nicht fand. Schließlich kam mit der Verärgerung über seine Fehlschläge, an denen der Mann nicht unschuldig sein soll, die Sehnsucht nach der Verschiedenen. Der davon Befallene nahm sich einen Revolver und versuchte sich dann durch einen Schuß zu töten. Dieser traf aber nicht das Herz, sondern durchschlug die Lunge. Zwar nicht getötet, aber doch schwer an dieser verletzt, wurde der Lebensüberdrüssige aufgefunden und dem Krankenhause zugeführt.

Hamm, 1. Febr. (Der Lippe-Seitenkanal.) Angenommen wurde im Reichshaushaltsausschuß eine Entschließung des Abg. Becker-Arnsberg (Z.), worin die Reichsregierung ersucht wird, im Reichshaushaltsplan für 1927 die notwendigen Mittel anzufordern zum Bau des Lippe-Seitenkanals von Hamm bis Lippstadt.

Bochum, 2. Febr. Die Straßenbahnlinie Hamm—Hövel—Bochum wurde am Samstagmittag 12 Uhr, nachedem die Abnahme durch eine Kommission erfolgt war, feierlich eröffnet. Bei der Eröffnungsfahrt und den verschiedenen Tafeln fehlte — wie seitens der Beteiligten mit Befremden festgestellt wurde — ein Vertreter der Stadt Hamm überhaupt. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß damit ein wichtiger Anknüpfungspunkt zur Frage der Eingemeindung versäumt worden sei.

#

Dortmunder Rundschau.

(Der Dortmunder Männerchorbund gibt dem Magistrat einen Korb.) Die Stadtverwaltung hat den, 27 Männergesangvereine umfassenden, Dortmunder Männerchorbund eingeladen, bei der Einweihung des Stadions mitzuwirken. Der Bund hat diese Einladung abgelehnt und diese Ablehnung in einer begründeten Entschließung dem Oberbürgermeister wie folgt zur Kenntnis gebracht: „Der Dortmunder Männerchorbund dankt dem Magistrat der Stadt Dortmund für die Einladung zur Mitwirkung bei der Einweihung des Stadions. Er bedauert jedoch, zunächst seine Beteiligung an der Festlichkeit ablehnen zu müssen, bevor nicht neue Verhandlungen mit dem Herrn Steuerdezernenten zu dem seit langem von uns erstrebten Ziele geführt haben, die finanzielle Not der Dortmunder Männergesangvereine und damit die Not der Kunst unserer Vaterstadt durch steuerliche Entlastung zu beseitigen." — Man kann neugierig darauf sein, ob und wie der hier ausgeübte Druck den Steuerdruck lindern wird.

Einen gräßlichen Tod erlitt am Sonnabend vormittag auf dem Eisenwerk C. H. Jucho der Hilfsmonteur Kühle aus Dorstfeld. Morgens gegen 10½ Uhr war man in der Abteilung Installation, die sich mit der Herstellung von Benzin-Tankanlagen befaßt, damit beschäftigt, einen fast leeren Benzintank abzudrücken, als in der Nähe der Hilfsmonteur Kühle mit Schweißarbeiten beschäftigt war. Plötzlich explodierte mit einem lauten Knall der Benzinbehälter. Der Boden sprang heraus und zerschlug dem Schweißer den linken Fuß. Gleichzeitig entstand eine Stichflamme und verbrannte den armen Mann am ganzen Körper. In der Nähe befand sich der Arbeiter Reinecke, der ebenfalls schwere Brandwunden am Kopf davontrug. Der schwerverletzte Kühle wurde verbunden und ins Hospital gefahren, wo er kurz nach seiner Einlieferung an seinen schweren Brandwunden erlag. Reinecke wird mit dem Leben davonkommen.

(Brandstiftung aus Rache.) Die Scheune des Landwirts Wiesche im benachbarten Holthausen wurde in der Nacht zum Sonntag ein Raub der Flammen. Von dem Inhalt konnte nichts gerettet werden. Der Schweizer, der dringend verdächtig ist, das Feuer aus Rache angelegt zu haben, wurde verhaftet.

Ein Vorspiel zum Dortmunder Stadttheater-Kassenraub-Prozeß.

Bekanntlich wurde in der Nacht vom 12. zum 13. November in den Kassenraum des Dortmunder Stadttheaters ein Einbruchsdiebstahl verübt und fielen den Dieben nicht weniger als Mk. 38 000 in die Hände. Zunächst wurden der Chauffeur Ehrenheim, der Sohn des Theater-Rendanten Jakobs und Reinhard Uhlmann als Täter ermittelt und schon am nächsten Tage in Haft genommen. Nach einiger Zeit wurde auch noch der stud. ing. Nierhaus als Mittäter festgesetzt. Reinhard Uhlmann kam am Sonnabend, den 14. November im hiesigen Polizeigefängnis in der Olpe in die Zelle des Arbeiters Albert Rutkowski von hier, den man wegen Fürsorgeerziehung in Schutzhaft genommen und dem schon mitgeteilt worden war, daß er vom kommenden Montag ab einstweilen beurlaubt würde. Diesem erzählte Uhlmann, daß er bei seiner Festnahme durch zwei Kriminalbeamte in der elterlichen Wohnung ungesehen unter einem Blumenkasten im Treppenhause Mk. 980.— von dem gestohlenem Gelde verborgen habe. Er forderte seinen Mitgefangenen auf, sofort nach seiner Freilassung das Haus seiner Eltern unter dem Vorwande, dort betteln zu wollen, aufzusuchen und bei dieser Gelegenheit den versteckten Schatz an sich zu bringen. Mk. 500.— von der genannten Summe solle Rotkowski ihm aufheben und den Rest für sich behalten. Kaum war R. am Montag morgen wieder auf freien Fuß gesetzt worden, als er sich auch schon aufmachte, das versteckte Geld zu holen. Alles ging gut, er kam ohne Belästigung in das Haus, konnte aber unter dem erwähnten Blumenkasten — nach seiner Angabe — das Geld nicht finden. Er bekam von Frau Uhlmann, als er höflich um eine Gabe hat, einen kleinen Geldbetrag und suchte beim Heruntergehen die Fensterbank nochmals vergeblich ab. Allerdings will eine Dame, die dem Angeklagten unten im Flur begegnete, gesehen haben, wie Rutkowski etwas in seinen Taschen verschwinden ließ. R. behauptet, er habe sich nur an seinem Leibriemen zu schaffen gemacht. Der Staatsanwalt führte aus, daß es nicht festzustellen sei, ob der Angeklagte das Geld gefunden habe oder nicht. Jedenfalls habe er den Willen gehabt, das Geld zu holen und nur zu diesem Zweck das Haus der Familie Uhlmann aufgesucht. Auch liege der Verdacht sehr nahe, daß er das Geld doch an sich genommen habe. Hierdurch habe er sich der Begünstigung schuldig gemacht. Da es sich um Geld aus einem schweren Einbruchsdiebstahl handele sei an sich eine Zuchthausstrafe verwirkt. Er bitte aber dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen und beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Außerdem noch wegen Bettelns eine Haftstrafe von 3 Wochen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt der Anklage und verurteilte Rutkowski zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Eine Aussetzung dieser Strafe gegen Bewährungsfrist und evtl. Zahlung einer Buße wurde abgelehnt.

*

Schwerer Einbruchsdiebstahl, begangen in der Nacht zum 1. Oktober 1925 wurde von der Staatsanwaltschaft dem Arbeiter Friedrich Ochsenfahrt und dem Schlosser Peter Dietrich, beide aus Dortmund, zur Last gelegt. Der Angeklagte O. war kurz vor dem fraglichen Tage aus dem Zuchthaus in Münster entwichen und wurde am Morgen des 1. Oktober mit Dietrich zusammen festgenommen, als sie einen Sack mit 16 Konserven, die Lebensmittel enthielten, an der Hauptpost in der Richtung zur Hansastraße vorbeitrugen. Die Festnahme erfolgte lediglich aus Versehen, weil der festnehmende Kriminalbeamte den Angeklagten Dietrich für einen anderen, lange gesuchten Verbrecher hielt. Ueber die Herkunft dieser Lebensmittelbüchsen befragt, zu denen auch noch zehn Flaschen Wein gehörten, die der Dietrich schon zu seiner verheirateten Schwester in die Wohnung gebracht hatte, gaben die Beiden an, die Säcke in der Borsigstraße vor einer Haustür gefunden zu haben. Sie äußerten selbst den Verdacht, daß die Waren aus Diebstählen herrühren könnten, und gaben an, daß sie diese der Fundpolizei übergeben wollten. Wie sich herausstellte, waren Wein und Lebensmittel bei Fromholz in der Stolzestraße aus dem Keller gestohlen, wohin sie wieder zurückgegeben wurden. Die Angeklagten machten den Versuch eines Alibibeweises, der aber kläglich mißlang. Das Gericht sah schweren Einbruchsdiebstahl als erwiesen an und verurteilte den Angeklagten Dietrich unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängnis und zu 3 Jahren Ehrverlust, für den Angeklagten Ochsenfahrt kamen, in Anbetracht der zahlreichen Zuchthausstrafen mildernde Umstände nicht in Frage, er erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Lünen, 1. Febr. (Stadtverordneten-Versammlung.) Die am 28. Januar zusammengetretene Stadtverordnetenversammlung wählte einstimmig wieder den Stadtverordneten-Vorsteher Flashove und seinen Stellvertreter Bußmann, als Schriftführer Stadtv. Tappe, als Stellvertreter Stadtv. Tork. Gegenüber dem vom Magistrat eingebrachten Bebauungsprogramm ergeben sich Aenderung in dem Beschluß, vorerst in Angriff zu nehmen: den Ausbau der Seelhufestraße, der Verbindungsstraße Horstmar, den Ausbau der Graf Adolf-, Stein- und Schützenstraße. Nachdem die Rechte nur spärlich vertreten ist, wird ein Antrag der Sozialdemokraten angenommen, der angesichts der drückenden wirtschaftlichen Not von der Regierung durchgreifende Sparmaßnahmen und entschädigungslose Enteignung der Fürsten fordert. Bei der Abstimmung über einen kommunistischen Antrag verlassen sämtliche Mitglieder der Rechten und des Zentrums den Saal, sodaß die Versammlung beschlußunfähig wird.

Münster, 1. Febr. (Schnapsvergiftungen auch in Münster.) Auf Veranlassung der Kriminalpolizei u. der Staatsanwaltschaft wurden die Leichen einer Frau aus der Graelstraße und eines Mannes aus der Zimmerstraße ausgegraben, um untersucht zu werden. Der Fuhrmann Hirschfeld von der Leostraße, der mit zwei Arbeitskollegen die Abfuhr von Alkohol zum Hasen besorgte, wo dieser Alkohol nach Methyl untersucht werden sollte, öffnete bei der Verladung ein Faß, entnahm ihm zwei Liter und trank davon. Am andern Morgen stellte sich die Wirkung ein. Hirschfeld hatte noch früh die Pferde im Stall gefüttert und wurde dann dort als Leiche aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche, die geöffnet wurde; die Vergiftung durch Methylalkohol wurde festgestellt.

Haltern, 1. Februar. (Der Fusel und seine Todesopfer.) Schon von Weihnachten an sind hier auffällige Todesopfer eingetreten. Sonst gesunde Menschen in kräftigen Mannesalter mußten nach wenigen Stunden dahinsterben. Bei Gelegenheit einer kleinen häuslichen Namenstagsfeier wurde der Schnapsflasche zugesprochen. 24 Stunden später starb der Veranstalter der Feier unter den schwersten Vergiftungserscheinungen, während ein anderer Teilnehmer nur durch rasch eingenommene Gegenmittel entgiftet werden konnte. Der zum Verbrauch gelangte Alkohol wird der aus der Kriegszeit her berüchtigte Methylalkoholschnaps gewesen sein. Die Polizei hat den Händler und auch seinen von auswärts kommenden Lieferanten festgenommen und die Vorräte des Gifttrankes beschlagnahmt.

Apterbeck, 1. Febr. (Auf dem Schießstand erschossen.) Sonntag morgen ereignete sich auf dem neuen Schießstande des Bürgerschützenvereins ein trauriger Unglücksfall. Der Verwaltungsangestellte beim hiesigen Amt, Herr Adolf Enders, übte sich dort im Pistolenschießen, als der Sohn des Schießwartes Mielsch, der die Markierungen vornimmt, den E. bat, ihn auch im Schießen zu unterweisen. B. tat das auch bereitwilligst, zeigte dem 19jährigen Heinrich Mielsch die Konstruktion der Waffe und gab ihm die weiteren Verhaltungsmaßregeln. Dann ließ der Instrukteur den M. die Waffe in die Hand nehmen und gab Feuerkommando. Der junge Schütze drückte ab. Herr Enders war aber noch nicht genügend zur Seite getreten, als der Schuß krachte. Von der Kugel mitten durch den Kopf getroffen, stürzte E. sofort tot nieder, während der unglückliche Schütze voller Verzweiflung ist, obschon ihm eine Schuld an dem Unglück nicht beigemessen werden kann.

Werl, 1. Febr. (Ein gemütlicher Gefangenentransport.) Der noch jugendliche Oberwachtmeister F. K. bei der Strafanstalt Werl hatte den Auftrag erhalten, einen Strafgefangenen zu einer Gerichtsverhandlung in Dortmund vorzuführen. Nach der Verhandlung begab man sich zum Bahnhof, um die Rückfahrt anzutreten; eine Anzahl guter Freunde gab das Geleite, von denen sich der Gefangene dann am Bahnhof auch verabschiedete. Dann bat er den Aufseher, mit ihm ein Glas Bier zu trinken, und der Beamte ging auch darauf ein. Als man sich gelabt hatte, äußerte der Gefangene den Wunsch, seine Mutter zu besuchen, was der Wachtmeister ihm ebenfalls nicht abschlug. Während der ihm Anvertraute „bei Muttern" gut aufgehoben war, unternahm er mit einem Bruder des Häftlings eine urgemütliche Bierreise durch Dortmund, von der er erst gegen Abend zurückkehrte. Er war nun auch damit einverstanden, daß der Gefangene noch seine Braut aufsuchte; erst am nächsten Morgen beaemte man sich zur Rückkehr zur Anstalt. Hier wurde der Wachtmeister natürlich wegen seines langen Ausbleibens zur Rede gestellt; er gab nun an, der Gefangene wäre ihm entflohen, was dieser aber ganz entschieden abstritt. Der unzuverlässige Beamte hatte sich nun vor Gericht zu verantworten, wo er sich auch zu einem Geständnis verstand. Der inzwischen entlassene Sträfling wollte in der Verhandlung seinen „Wohltäter" retten, doch bequemte er sich zu seinen früheren Aussagen, als er sah, daß nichts mehr zu retten war. Mit vier Monaten Gefängnis muß der leichtsinnige Beamte jetzt seine Pflichtvergessenheit büßen.

Arnsberg, 30. Jan. (Verwegene Burschen.) Wie erinnerlich sein dürfte, gingen eines Abends Polizeibetriebsassistent Schauerte-Fredeburg und der Ortsvorsteher Droste aus Osterwald an einer Schlucht auf zwei am Feuer liegende verdächtige Landstreicher zu, worauf einer der Burschen sechs Schüsse auf die Nahenden abgab und die Flucht ergriff. Schauerte sank um und wurde lebensgefährlich verletzt. Trotzdem man eifrigst nach den Uebeltätern fahndete, gelang es nicht, ihrer habhaft zu werden. Kürzlich wurde nun von einem Raubüberfall bei Warburg berichtet, der mißglückte. Bei der Verfolgung erschoß sich einer der Bande, in dem der von Fredeburg herbeigerufene Polizist Schauerte den Verbrecher wiedererkannte, der auf ihn seinerzeit geschossen hatte. Inzwischen hatte in der Bedrängnis derselbe Verbrecher drei andere Personen durch Schüsse verletzt. Auch der Diebstahl in Unna, wo er einem Bureaulehrling einen Beutel mit Lohngeldern in Höhe von 350 Mark entriß, ist auf sein Konto zu schreiben. Es handelt sich um einen 21jährigen Burschen aus Westönnen. Sein Helfershelfer, der jetzt hinter Schloß und Riegel sitzt, ist Berthold Knappe, gebürtig aus Dortmund.

Iserlohn, 1. Febr. (Die Rehabilitierung des Iserlohner Oberbürgermeisters.) In der Stadtverordnetenversammlung wurden in der Hauptsache die Angelegenheiten der städtischen Ueberschüsse und insbesondere der Bericht des Vorsitzenden des zur Untersuchung eingesetzten Finanzausschusses einer eingehenden abschließenden Aussprache unterzogen. Eine scharfe Kritik erfuhren dabei von zahlreichen Mitgliedern des Untersuchungsausschusses selbst die Art und Form des Berichtes, der seine Entstehung ohne nochmalige Fühlungnahme mit den Aus-

schußmitgliedern allein dem Berichterstatter (Mieterfraktion) verdankt. Sowohl von seiten der Rechten, der Demokraten, der Sozialdemokraten wie auch der Fraktion des Berichterstatters selbst sprach man dem Berichte jede Sachlichkeit ab und bezeichnete ihn als tendenziös und den Interessen der Stadt zum Schaden gereichend. Hervorgehoben wurde, daß die Finanzpolitik des Oberbürgermeisters Gertenbach eine weitschauende gewesen ist, für die Iserlohn ihm dankbar sein müßte, da es bei relativ niedrigen Steuern ohne die in zahlreichen anderen Städten festgestellten Fehlbeträge geblieben ist. Die persönliche Ehrenhaftigkeit des Oberbürgermeisters hat das Ergebnis der Untersuchung in keiner Weise belastet, was auch aus dem Gutachten des Rentmeisters aus Hagen über die ordnungsmäßige Führung der Kassengeschäfte hervorgeht. Polemische Vorstöße gegen den Oberbürgermeister erfolgten lediglich vom Zentrum, dem Erstatter des einseitigen Berichts und den Kommunisten. Bei der Aussichtslosigkeit ein Mißtrauensvotum durchzusetzen, begnügte sich der Berichterstatter mit der Stellung des Antrages, der als eine reine Verlegenheitslösung angesehen werden muß. Der Antrag lautet: Kann die Stadtverordnetenversammlung das Verhalten des Oberbürgermeisters billigen und stützen? Dieser Antrag vereinigte eine große Zahl von Neinstimmen auf sich, wie das auch vorauszusehen war, denn die Eigenmächtigkeiten des Oberbürgermeisters, die in Uebergehung der Stadtverordneten und Dezernenten auf verschiedenen Verwaltungsgebieten bestanden, konnten nicht gutgeheißen werden.

Bochum, 1. Febr. **(Ein gefährliches Kirmesabenteuer.)** In Blankenstein war Kirmes gewesen, an der er auch der Bergmann S. teilgenommen hatte. In den Abendstunden lernte er auf der Kirmes ein junges Mädchen und ihre verheiratete Schwester kennen. Als die Mitternachtsstunde geschlagen hatte, beschloß man den Heimweg anzutreten und der junge Mann erklärte sich bereit, die beiden Frauen zu begleiten. Kurz vor dem Bahnhof Blankenstein wurden sie durch ein verdächtiges Geräusch aufmerksam. Als sie sich umschauten, sahen sie zwei Leute hinter sich, die eiligst auf sie zugingen. Im nächsten Augenblick waren sie von den beiden Gestalen eingeholt, die ohne viel Federlesens zu machen, mit S. und seinen Begleiterinnen Streit vom Zaune brachen. Vor allen Dingen hatten sie es auf die beiden Begleiterinnen abgesehen, die sie mit Schmähreden bedachten. Die beiden Burschen waren deswegen so rauflustig, weil sie auf dem Kirmesplatz in Blankenstein mit den beiden Frauen anbändeln und sie heimbegleiten wollten. Sie hatten jedoch zu ihrem Aerger einen Korb erhalten. S. verbat sich entschieden die unbegründete Anrempelung auf der einsamen Straße. Die beiden gewaltätigen Burschen fegten mit ihren Sparzierstöcken auf S. los, daß er aus mehreren Wunden blutete. Die Begleiterinnen standen in der Nähe und schrien unablässig um Hilfe. Aber wer sollte sich in der tiefen Nacht noch auf der Landstraße zeigen? Der mißhandelte junge Mann hatte noch so viel Kraft und Geistesgegenwart, unter der Wucht der Schläge zu seinen Begleiterinnen zu laufen, von denen die eine, wie er wußte, ein Taschenmesser in ihrer Handtasche aufbewahrte. Er entriß ihr das Messer und drang damit auf die gemeingefährlichen Burschen ein, die ihm nachgelaufen waren und neuerdings mit erhobenen Stöcken auf ihn losschlugen. Die beiden Angreifer zogen sich mehrere blutende Messerstiche zu, aber der Kampf ging weiter. Schließlich versagten dem Ueberfallenen die Kräfte, er brach bewußtlos zusammen. Die rohen Burschen packten nun ihr Opfer, schleppten es an die Seite der Landstraße und warfen es in einen mit Wasser gefüllten Graben. Dann begaben sie sich zu den beiden Frauen und sagten ihnen kaltlächelnd: „Ihr braucht jetzt nicht mehr um Hilfe zu rufen. Der liegt im Wasser und ist erledigt." Dann setzten sie in aller Seelenruhe ihren Weg fort. Nun eilten die beiden Frauen an den Wassergraben und holten den bewußtlosen Mann heraus, der sonst ertrunken wäre. Nachteilige Folgen sind daher für den Mann, der das gefahrvolle Abenteuer erlebt hatte, zum Glück nicht zurückgeblieben. Schon in den nächsten Tagen gelang es der Polizei, die dreisten Wegelagerer zu ermitteln, die sich jetzt wegen der nächtlichen Gewalttat zu verantworten hatten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu nur drei Monaten Gefängnis.

Duisburg, 1. Febr. **(Die Wiederwahl Dr. Jarres' als Oberbürgermeister.)** Eine für Mittwoch einberufene Stadtverordnetensitzung wird sich mit der Neuwahl des Oberbürgermeisters zu beschäftigen haben, da die Dienstzeit des Oberbürgermeisters Dr. Jarres abgelaufen ist. Die Wiederwahl von Dr. Jarres dürfte jedoch gesichert sein, da außer den Rechtsparteien auch das Zentrum für Dr. Jarres stimmen wird. Die Haltung der Sozialdemokraten ist noch ungewiß. Die Kommunisten werden gegen Dr. Jarres stimmen.

Hamborn, 1. Febr. **(Der falsche Doktorgrad des Syndikus.)** Der Stadtverordnete Lutsch hat sein Mandat als Stadtverordneter und seine Funktionen in den städtischen Ausschüssen und Kommissionen niedergelegt. Der Stadtverordnete war schon vor dieser Mandatsniederlegung auch aus der Deutschen Volkspartei ausgeschieden unter gleichzeitiger Niederlegung seiner sämtlichen Aemter und Mandate innerhalb der Partei. Auch wird er am 1. April als Syndikus der vereinigten Kaufmannschaft, Hamborn, ausscheiden, die ihn bis dahin beurlaubt hat. Durch Nachforschungen bei der Universität in Bonn ist festgestellt worden, daß Lutsch s. Zt. dort wohl eine Doktorarbeit eingereicht, jedoch den Doktorgrad nicht erworben hat. Desungeachtet hat er sich den Titel zugelegt und ihn seit Jahren geführt. Das Bekanntwerden dieser Machenschaft hatte natürlich die oben erwähnten Rücktritte zur Folge. Lutsch hatte es verstanden, sich einen Namen zu machen. Er ist ein Sohn des vor kurzer Zeit verstorbenen Geheimrats Lutsch, des ehemaligen Direktors des humanistischen Gymnasiums in Kreuznach.

Wirtschaft und Handel.

Das Baugewerbe der Schlüssel der Industrie.

Vom Westdeutschen Handwerkskammertag wird geschrieben: Die Frage des Abbaues der Wohnungszwangswirtschaft beschäftigt zurzeit alle Wirtschaftskreise nach der einen oder anderen Richtung. Es soll nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Lockerung auf dem Gebiete der Wohnungszwangswirtschaft eingetreten ist. Nach den augenblicklich schwebenden Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat und Reichstag ist aber eine völlige Freigabe wohl kaum vor Ende des Jahres, wenn nicht noch später, zu erwarten. Die hierdurch geschaffene Lage zwingt kategorisch, nach Mitteln zu suchen, wie man den großen Fragenkomplex einer wirtschaftlich wie sozial befriedigenden Lösung und Entwirrung entgegenführen kann. Es hat fast den Anschein, als sei das Problem beiseite geschoben worden hauptsächlich deshalb, weil man sich in den weiten Wirtschaftskreisen nicht recht darüber klar ist, welch große Bedeutung die Wiederaufrichtung des darniederliegenden Baugewerbes im Rahmen des gesamten Wirtschaftslebens hat. Unstreitig ist eine der Hauptsünden für die Notlage des Baugewerbes in der augenblicklichen Wohnungspolitik zu suchen. Abbau der Wohnungszwangswirtschaft ist darum gleichbedeutend mit einer Belebung des Baumarktes. Von da aus muß dann naturgemäß auch eine entsprechende Förderung zahlreicher anderer Wirtschaftszweige, seien sie industrieller oder oder handwerklicher Natur, erfolgen, denn das Baugewerbe ist gewissermaßen das Schlüsselgewerbe für sie. Wenn auch bisher zahlreiche Versuche zur Belebung des Baugewerbes teils aus Kapitalmangel der privaten Unternehmer, teils auch durch die in der Praxis unhaltbare Art und Weise der Begebung von Hauszinssteuerhypotheken, nicht zuletzt auch durch die von staatlicher oder kommunaler Seite errichteten Siedlungsbauten, bei denen das Bauhandwerk so gut wie ausgeschaltet wird, gescheitert sind, so darf man doch nicht die Hände in den Schoß legen und auf die demnächst vielleicht kommende Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft warten. Die Belebung des Baumarktes muß eine der Hauptaufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik für die kommende Zeit sein, weil von ihr lebenswichtige Wirtschaftszweige abhängig sind. Vor allem aber wird von der Neuregelung der Hauszinssteuer erwartet werden müssen, daß ein ausreichender Prozentsatz für den Wohnungsbau sichergestellt wird.

*

(Herabgesetzte Zimmer- und Pensionspreise.) In einer Versammlung der Hotel-, Pensions- und Villenbesitzer auf Rügen wurde beschlossen, für die kommende Saison die Zimmer- und Pensionspreise, der allgemeinen Wirtschaftslage entsprechend, bis zu der Grenze zu ermäßigen, die für eine Aufrechterhaltung des Betriebes überhaupt eingehalten werden muß. Es sollen berechnet werden in einfachen Gasthäusern und Pensionen für das Bett 1,50—2,00 *M*, für Zimmer mit Pension 5—6 *M* pro Tag, in mittleren Hotels und Pensionen für das Bett 2—3 *M*, für Zimmer mit Pension 6,50—8 *M*, in ersten Hotels und Pensionen für das Bett von 3 *M* an, für Zimmer mit Pension von 8 *M* an. Neben dieser Umstellung in der Preisberechnung wurde eine allgemeine Einschränkung des Personals und seiner Entlohnung empfohlen im Hinblick auf die übermäßige Belastung durch Umfang und Gehälter des Personals in der vergangenen Kurzeit. Gleichfalls wurde die Herabsetzung der Gemeinde- und Lustbarkeitssteuer angeregt. Wie die Zimmerpreise wurden auch die Strandkorbgebühren gegen das Vorjahr vermindert. Sie betragen für einfache zweisitzige Körbe wöchentlich 6 *M*, für zweisitzige Körbe mit Liegevorrichtungen 9 bezw. 10 *M*

Auslands-Nachrichten.

Ein russisches Goldschiff in Amerika.

Das deutsche Schiff „Schwalbe" ist mit einer Million Pfund Sterling in Gold in London eingetroffen. Das Gold dient als Sicherheit für die bei englischen Firmen erteilten russischen Bestellungen und wurde auf einer Bank niedergelegt.

Amerikanischer Dollarsegen.

Die Zahl der amerikanischen Reisenden in Europa betrug nach einer Statistik des Völkerbundes im Jahre 1924 300 000. Das Geld, das diese in Europa gelassen haben, wird auf 350 000 000 Dollars geschätzt. Davon ist der größte Anteil nach Frankreich gewandert. Das verflossene Jahr 1925 war noch wesentlich besser, und für das laufende Jahr wird ein besonders starker Zuspruch von Amerikanern erwartet.

Sondersteuer für „ungenügend."

Der Hochschullehrer Dr. E. D. Daniels in New York hat, so weiß das „B. T.", vorgeschlagen, die Eltern von Kindern, die in der Schule ungenügende Zensuren bekommen, mit einer Sondersteuer von 50 Dollar je Schuljahr zu belegen. Mister Daniels begründet seinen Vorschlag damit, daß jedes Schulkind der Stadt 100 Dollar kostet. Sie sei nicht verpflichtet, die Kosten doppelt zu tragen. Würden die Eltern für die schlechten Noten ihrer Kinder bares Geld auslegen müssen, so würden sie sich besser um ihre Kinder kümmern.

Ein amerikanisches Luftschiffbauprogramm.

Der Chef des Marineflugwesens erläuterte im Marineausschuß des Repräsentenhauses das Bauprogramm für die nächsten fünf Jahre. Die Pläne, die einen Kostenaufwand von 14 Millionen Dollars vorsehen, enthalten den Bau dreier lenkbarer Luftschiffe und die Anlage Luftschiffbasis an der Pazifischen Küste.

Frankreich in der Abrüstung voran!

Nach Beendigung der Finanzdebatte wird sich die französische Kammer mit der Heeresreformvorlage beschäftigen. In einer Erklärung, die der Kriegsminister Painlevee über die Vorlage abgab, heißt es u. a., daß die französische Regierung seit dem Friedensschluß in der Abrüstung „mit gutem Beispiel vorangegangen sei. (!)" Wenn Frankreich sein Vertrauen in die internationalen Verpflichtungen zum Ausdruck bringt, so wolle es doch seine Widerstandskraft gegen Angriffe nicht im geringsten schwächen.

Aus aller Welt.

— **Wieder eine Familientragödie.** Ein Fleischer in Berlin, der wöchentlich 75 *M* verdiente, ließ seine Ehefrau fortdauernd Not leiden, kam fast jeden Abend betrunken nach Hause und mißhandelte nicht nur dann sie, sondern auch seine elfjährige Tochter aufs schwerste. Das Kind, das die Mißhandlungen auf die Dauer nicht zu ertragen vermochte, stürzte sich aus dem Fenster des ersten Stockwerks und fiel auf den Hof. Zum Glück kam es ohne schwere Verletzungen davon. Nunmehr wurde Anzeige erstattet und die Kriminalpolizei nahm den Unmenschen fest.

— **Die Ehefrau im Schlafe erdrosselt.** Ein Arbeiter in Brandenburg (Havel), der erst seit einigen Monaten verheiratet war, lebte mit seiner Ehefrau im ständigen Streit. Vor einigen Tagen begab er sich frühzeitig zu Bett, in der Absicht, in der Nacht seine Frau zu erdrosseln. Den Strick hierzu hielt er unter dem Kopfkissen verborgen. Gegen Morgen schritt er zur Tat. Dann legte der Mörder sich seelenruhig im Nebenzimmer auf den Divan.

*

Im Jahre 1926.

Aus einem Dorfe im Kreise Winsen (Hannover) wird folgendes berichtet: In letzter Zeit waren bei Menschen und Tieren verschiedentlich Krankheitsfälle vorgekommen. Einige alte Frauen dort erklärten, das Dorf sei behext. Man ließ daher eine „Hexenbannerin" aus Harburg kommen, die unter Jammern und Klagen erklärte, daß sie vor den vielen Hexen kaum ins Dorf hätte gelangen können. Die Hexen hätten ihr absolut den Eintritt verwehren wollen, und sie hätte schwer zu kämpfen gehabt. Dann gings ans Beschwören und Besprechen. Besonders segensreich war ihre Tätigkeit. Kühe, die nicht kalben wollten, bekamen auf einmal wieder Kälber, Schweine ferkelten wieder, Kranke wurden wieder gesund. Mit Schätzen reich beladen, verließ die geriebene Person schließlich das Dorf. Und das ereignete sich im Jahre 1926!

— **Panik auf einem Wochenmarkt.** Als vor einigen Tagen ein Viehhändler in Limbach in Sachsen einen nicht mit vorschriftsmäßiger Fesselung versehenen Ochsen über den besuchten Wochenmarkt führte, verlor er die Gewalt über das Tier, das mehrere Marktbuden umriß. Unter den Marktbesuchern machte sich begreiflicherweise eine Panik bemerkbar. Das wütende Tier nahm dann glücklicherweise seinen Weg in ein in der Nähe befindliches Gehöft, wo es schließlich nach einigen Schwierigkeiten erschossen wurde.

*

Vertagung im Prozeß Asmus.

Der Staatsanwalt als Angeklagter.

In dem Chemnitzer Prozeß gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Asmus kam noch eine Reihe weiterer Fälle von Amtsverletzungen zur Erörterung. Der vierte Fall betrifft einen Kommunisten Noack in Freiberg, der einen Polizeibeamten, der kommunistische Plakate abgerissen hatte, um sie seiner vorgesetzten Behörde zu bringen, bedrohte. Dr. Asmus ist gegen Noack nicht eingeschritten, da er den Tatbestand des Par. 242 nicht für gegeben hielt. Der nächste Einzelfall betrifft den Ueberfall auf einen Freiberger Baumeister, der von Kommunisten überfallen und geschlagen wurde. Auf die Anzeige des Ueberfallenen wurden von Dr. Asmus Ermittlungen angestellt, das Verfahren aber eingestellt, da keine Veranlassung zum Einschreiten vorhanden gewesen sei. Gegen diese Auffassung des Dr. Asmus ist Beschwerde beim Generalstaatsanwalt erhoben worden, und zwar mit dem Hinweis auf seine politische Einstellung. Auf Anordnung des Generalstaatsanwaltes wurde dann ein Verfahren eingeleitet. Der sechste Fall betrifft eine Demonstration Erwerbsloser in Freiberg, wobei Latten von einem Zaun der Eisenbahn abgerissen und diese nach Eisenbahnbeamten geworfen worden waren. Der oder die Täter ließen sich nicht ermitteln, sodaß Dr. Asmus nichts unternehmen konnte. Der letzte Fall spielte sich in Döbeln ab, wo ein Arbeiter Vogt, der als Reichswehrspitzel galt, von den Kommunisten überfallen wurde. Um sich vor dem Ueberfall zu retten, ist er in die Mulde gesprungen und hat diese durchschwommen. Dr. Asmus gibt auch zu diesem Fall an, daß die polizeilichen und richterlichen Unternehmen keine Handhabe zum Eingreifen gegeben haben.

Der Vositzende teilte nach Erörterung der sieben Fälle mit, daß er bei der nunmehr folgenden Beweisführung zur Beurteilung des Verhaltens des Angeklagten auch noch weitere Fälle aus den von dem Angeklagten in Freiberg geführten Akten heranziehen werde. Der Generalstaatsanwalt hat dagegen keine Bedenken, während die Verteidigung und der Angeklagte hiergegen lebhaften Einspruch erhoben.

Um der Verteidigung Gelegenheit zu geben, sich mit den Akten der weiteren Fälle bekannt zu machen, wurde die Verhandlung auf Ende März, spätestens Anfang April vertagt.

*

Das Drama des „Laristan".

Die Rettungsarbeiten der „Bremen".

Der Berichterstatter der Preß Association erfährt zu der Rettung von 6 Mitgliedern der Mannschaft des untergegangenen britischen Dampfers „Laristan" durch den Lloyddampfer „Bremen", daß, einem Funkspruch des Kapitäns der „Bremen" zufolge, ein heftiger Schneesturm die Sicht behinderte. Es war unmöglich, Rettungsboote auszusetzen. Viermal wurden Rettungsseile und Ringe von der „Bremen" zu dem „Laristan" hinübergeschossen, doch niemand von der Mannschaft wagte sich auf diese Weise zu retten. Der Kapitän der „Bremen" signalisierte hierauf der Mannschaft des „Laristan", sie solle ein heruntergelassenes Boot an eins der herübergeschossenen Seile knüpfen. Dies geschah und 6 Mann wurden auf diese Weise gerettet, während ein siebenter weggespült wurde. Der Kapitän drückt sein großes Bedauern darüber aus, daß es ihm nicht möglich war, die gesamte Mannschaft zu retten.

*

Wölfe bei der Hochzeit.

In der Ortschaft Krasnoje Selo, am Fuße des Uralgebirges, feierte der reiche Bauer Iwan Newtschenko die Hochzeit seiner Tochter. Das Hochzeitsmahl sollte, wie es in diesen Gegenden Rußlands üblich ist, mit Musik und Chorgesang drei Tage und drei Nächte dauern. Die Zahl der Gäste war sehr groß. Man trank, was jetzt wieder erlaubt ist, fabelhafte Mengen Wodka und trefflichen kaukasischen Wein. Man sang und tanzte und tollte, und draußen fiel in dichten Flocken der Schnee.

Es war Nacht. Plötzlich hörte man aus Frauenmund einen verzweifelten Schrei, und alles erbleichte. Es hatte irgendwer das Haustor offen gelassen, und diese Fahrlässigkeit hatten sechs hungrige Wölfe benutzt, um als ungebetene Gäste zur Hochzeit zu kommen. Die Frau, die den Schreckensruf ausgestoßen hatte, war die Schwester der Braut. Sie hatte aus dem Zimmer, das sich neben dem Hochzeitssaal befand, einen Wolf mit einem Bündel im Maule hinausspringen sehen. Ihr Mutterherz empfand sofort, was geschehen sein mochte. In dem Zimmer hatte in seiner Wiege ihr sechs Monate altes Kind geschlafen. Die Wölfe hatten es samt allen Windeln und Binden weggeschleppt. Die arme Mutter war ohnmächtig geworden, so daß zunächst niemand wußte, was vorgegangen war, zumal alle betrunken waren. Während man sich mit der Frau beschäftigte, stürmte in das Hochzeitszimmer einer der Hirten Newtschenkos und schrie: „Die Wölfe! Die Wölfe!" Er hatte ein halbes Dutzend aus dem Hause kommen gesehen, und jeder Wolf hatte etwas im Maule gehabt. Nun geriet das ganze Haus in Aufregung. Man stellte fest, daß die Wiege des Kindes tatsächlich leer war. Alle Männer bewaffneten sich mit Gewehren, Revolvern, Pistolen und Aexten, um die Wölfe zu verfolgen. Auch die Ortsgendarmen eilten herbei, um sich an der Jagd zu beteiligen. Die ganze Nacht hindurch wurde das Gelände abgesucht, aber die Wölfe hatten einen zu großen Vorsprung und waren im nahegelegenen Walde verschwunden. In der Frühe fand man auf einem Waldwege die Fetzen eines Wickelkissens und eine kleine Kette mit goldenem Kreuz en. Der Schnee war weithin rot von Blut, aber von der kleinen Leiche fand man keine Spur.

*

Schweres Bergwerksunglück in Amerika.

38 Getötete.

In Birmingham (Alabama) wurden durch eine Grubenexplosion 63 Bergarbeiter verschüttet. 25 konnten gerettet werden, die übrigen dürften tot sein. Bisher wurden 10 Leichen geborgen.

In Trinidad (Colorado) wurden bei der Explosion einer Kohlengrube drei Bergleute getötet und 33 verletzt.

*

— **Bewaffnete Wegelagerer** überfielen auf der Fahrt von Berlin nach Wannsee ein Kleindroschkenauto. Unweit des Gasthauses „Mutter Mochow" wurde der Führer von drei Männern angerufen und zum Halten gezwungen. Gleich darauf zogen die Banditen Revolver und gaben fünf Schüsse ab. Zwei von diesen trafen das Auto. Der Chauffeur fuhr mit voller Kraft nach der Zehlendorfer Bezirkswache, um Hilfe herbeizuholen. Bei Wiedereintreffen an der Unfallstelle waren die Räuber über alle Berge. Die angestellten Nachforschungen waren ohne Erfolg.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

Eingesandt.

Kamen, 2. Febr. **(Handwerkerversammlung.)** Eine Erregung, von der sich der Außenstehende nur schwer einen Begriff machen kann, geht durch das gesamte deutsche Handwerk. Die von der Regierung geplante und durchaus notwendige Senkung der Preise hat leider nicht den gewünschten Erfolg gebracht. In der dadurch entstandenen Verlegenheit sucht man nun das Handwerk als den allein schuldigen Teil hinzustellen und es mit besonderen gesetzlichen Maßnahmen zu beglücken. Es ist nur natürlich, daß sich die Beteiligten dagegen energisch auflehnen und die Oeffentlichkeit über die wahren Gründe aufzuklären suchen. Wie überall, so will auch das Handwerk unserer Stadt dazu Stellung nehmen und ladet, wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, zu einer großen Versammlung ein, die morgen, Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale Schulte, Oststraße, stattfindet. Kein Handwerker darf fehlen!

Der Innungsausschuß.



WEISSE WOCHE



Damenwäsche

Untertaille mit breitem Feston und Hohlsaum, apart garniert	0.78
Taghemd aus kräftigem Hemdentuch, mit Zacke	0.85
Taghemd gute Qualität, mit schöner Klöppelspitze	1.25
Taghemd solide Stoffqualität, mit Lochstickerei	1.45
Taghemd aus gutem Wäschetuch, mit reicher Stickerei	1.65
Taghemd aus kräftig. Wäschetuch, mit apartem Einsatz	1.85
Taghemd vorzügliches Wäschetuch mit schöner Festongarnitur	1.95
Taghemd prima Stoffqualität, mit breitem Feston	2.25
Taghemd aus bestem Wäschetuch, mit eleganten Einsätzen	2.50
Taghemd aus sehr gutem Hemdentuch, mit breitem An- u. Einsatz	2.75
Damenhemd extra weit, aus bestem Wäschetuch, apart garniert	2.95
Beinkleid aus kräftigem Hemdentuch, mit Klöppelverzierung	1.25
Beinkleid aus solidem Hemdentuch, mit Lochstickerei	1.45
Beinkleid aus vorzügl. Wäschetuch, mit Feston und Stickerei	1.95
Beinkleid aus gutem Hemdentuch, mit breitem Feston	2.25
Beinkleid aus bestem Hemdentuch, mit aparter Garnierung	2.50
Beinkleid mit breitem Feston, elegant garniert	2.75
Beinkleid aus bestem Maccotuch, vornehm garniert	2.95
Hemdhose aus best. Wäschetuch, mit breit. Feston-An-u. Einsatz	3.75
Hemdhose prima Stoffqualität, vornehm garniert	3.95
Nachtjacke aus gutem Biber oder starkem Wäschetuch	2.95
Nachtjacke aus vorzüglichem Cöperbiber, ausgebogt 3.75	3.50
Nachtjacke aus bestem Cöperbiber, mit Feston garniert	4.25
Nachthemd aus gutem Hemdentuch, mit schönem Feston	2.95
Nachthemd beste Stoffqualität mit Stickerei	3.25
Nachthemd aus vorzüglichem Wäschetuch mit breitem Feston	3.75
Nachthemd aus best. Hemdentuch m. breit. Feston-An- u. Einsatz	3.95
Nachthemd extra weit, vornehm garniert	5.50
Herren-Nachthemd aus gutem Hemdentuch, solide verarbeitet	4.75
Herren-Nachthemd aus bestem Wäschetuch, apart garniert	6.75

Feston

Feston 2 cm breit . Stück 9.20 Meter	0.45
Feston ca. 3 cm breit, Stück 9.20 Meter	0.88
Feston ca. 5 cm breit, Stück 4.60 Meter	0.95
Feston 7—8 cm br., hervorragend gute Qualität . Stück 3.45 Meter	1.45
Feston 4 cm breit, solideste Ware Stück 9.20 Meter	1.75
Filet-Feston 8 cm breit, feinste Qualität . Stück 3.45 Meter	1.95
Feston 5—6 cm breit, beste Qualitätsware . . . . Meter	0.25
Feston 7 cm breit, extra solide . Meter	0.32
Filet-Feston 7—8 cm breit, prima Qualitäten	0.39
Unterrock-Feston 22 cm breit, beste Ausführung	0.75
Unterrock-Feston 25 cm breit, prima Qualität . . . Meter	0.95
Klöppel-Spitze und Einsätze, solide Qualitäten, 3 cm breit, Stück 6 Meter	0.95
Klöppel-Spitze und Einsätze, ca. 5 cm breit, das Stück 5 Meter	0.95

Baumwollwaren

Rohnessel solide Ware ca. 78 cm breit	0.35
Rohnessel ca. 80 cm breit, gute westfälische Ware	0.57
Rohnessel 105 cm breit, kräftige Qualität	0.88
Rohnessel 130 cm breit, gute Bettwäschequalität	1.15
Rohnessel ca. 160 cm breit, solide Ware	1.25
Hemdentuch 80 cm breit, solide Ware	0.48
Hemdentuch 80 cm breit, feinfädig	0.58
Hemdentuch 80 cm breit, gute Wäschequalität	0.68
Hemdentuch 80 cm breit, mittelstark	0.78
Hemdentuch 80 cm br. schwere, grobfäd. Ware	0.85
Hemdentuch 80 cm br. bes. gute Qualität	0.88
Linon 80 cm breit, vorzügliche Ware	0.88
Echt ägyptisch Macco 82 cm breit	0.98
Köper-Biber solide ungebleichte Ware	0.78
Köper-Biber vollweiß	0.88
Linon 130 cm breit, vorzügliche Bettwäschequalität	1.65
Hemdentuch 160 cm breit, gute Ware	1.85
Linon 160 cm br. hervorrag. gute Ware	1.98
Bettsiamosen 80 cm breit	0.92
Bettkattun 80 cm breit	0.85
Bettdamast 130 cm br. schöne Blumenmuster	1.88
Bettdamast 130 cm breit, solide gestr. Ware	1.98
Bettdamast 160 cm br., aparte gebl. Muster	2.50
Bettdamast 160 cm br., schöne Streifen	2.75
Tischdamast 130 cm breit, Blumenmuster	2.75
Bettuch-Biber 150 cm breit, gestreift	1.55
Biber-Bettuch 150 mal 200 cm weiß m. Rand 3.75	3.20

Haus-, Tisch- und Bettwäsche

Gerstenkorn-Gebild mit Rand, ca. 42 cm breit	0.38
Gerstenkorn-Gebild 45 cm breit, sehr solide	0.48
Gerstenkorn-Gebild ca. 48 cm breit, starke Ware	0.55
Gerstenkorn-Gebild ca. 55 cm breit, besonders kräftig	0.78
Halbleinen-Gerstenkorn 56 cm breit	0.88
Damast-Gebild 50 cm br. gute Halbleinenqualität	1.10
Wischtuch solide Ware, karriert	0.29
Wischtuch-Gebild ca. 53 cm breit	0.68
Wischtuch-Gebild Meter	1.25
Kissenbezug aus solidem Wäschetuch	1.20
Kissenbezug mit Klöppel-Durchs. vorz. Qual.	1.65
Kissenbezug mit Glanzgarn-Bogen, 130 cm	1.84
Kissenbezug mit Hohlsaum u. reicher Stickerei	2.40
Parade-Kissen mit br. Klöppel-Spitze u. Durchs.	3.25
Parade-Kissen pr. Qul. m. Locharb. u. Hohlsaum	4.50
Ueberschlag-Laken mit Einsatz und Spitze	6.75
Ueberschlag-Laken mit reicher Stickerei	9.75
Tischtuch 130 mal 160 cm vorz. Damastqual.	3.95
Serviette 60 mal 60 cm, z. Tischtuch pass.	0.84
Tischtuch 130 mal 160 cm, schw. HalbL.-Dam.	4.75
Serviette 60 mal 60 cm, schw. Dam.-Halbl.	0.88
Tischtuch 130 mal 200 cm, sch. Dam.-Qual.	6.90
Ueberhandtuch für Schlafzim., vorgez. m. Spitze	0.95
Küchen-Ueberhandtuch mit Lochstick., Hohls. u. Klöppelsp.	1.65
Ueberhandtuch mit schöner Kurbelstickerei	1.98

Weiße Wollstoffe

Weiß Wollmusseline 80 cm breit	2.25
Weiß Cheviot 90 cm breit, reine Wolle	2.75
Weiß Popeline 90 cm breit, reine Wolle	3.50
Weiß Wollkrepp 105 cm breit, reine Wolle	3.75
Weiß Kammgarn 90 cm breit, reine Wolle	4.50
Weiß Cheviot 130 cm breit, reine Wolle	4.75
Weiß Kammgarn-Foulé 80 cm breit, reine Wolle	4.75
Weiß Popeline 108 cm breit, reine Wolle	4.95
Weiß Crepe Marokaine 108 cm breit, reine Wolle	5.50
Weiß Gabardine 130 cm breit, reine Wolle	8.75
Weiß Kammgarn 130 cm breit, reine Wolle	9.75
Weiß Tuch 140 cm breit, reine Wolle	9.75

Weiße Seidenstoffe

Weiß Crepe de Chine 100 cm breit, gute Qualitätsware	3.75
Weiß Seidenkrepp 80 cm breit, in sich gemustert	3.75
Weiße Waschseide 90 cm breit, beste Qualität	3.75
Weiß Crepe Marokaine ca. 100 cm breit, gute Kleiderware	4.25
Weiß Eolienne 100 cm breit, Wolle mit Seide	4.75
Weiß Seidenrips 60 cm breit, schwere Qualität	4.75
Weiß Damast 85 cm breit, vorzügliche Ware	4.75
Weiße Rohseide 85 cm breit, erstklassige Ware	5.50
Weiß Faconné 100 cm breit, reine Seide	5.50
Weiß Duchesse 90 cm breit, schwere Qualität	6.75
Weiß Taffet 90 cm breit, solide Qualitätsware	6.95
Weiß Crepe Georgette 100 cm breit, vorzüglich im Tragen	6.75

Weiße Deckchen

Deckchen 30 mal 30, m. Klöppelspitzeu. Einsatz	0.42
Deckchen 38 mal 38 cm, m. breit. Klöppeleinsatz und Spitze	0.58
Mitteldecke 50 mal 50 cm, apart garniert	0.85
Tischläufer 30 mal 128 cm, nett garniert	0.75
Oval-Decke 40 mal 55 cm, m. Klöppelspitze garn.	1.10
Oval-Decke 55 mal 83 cm reich mit Klöppelverz.	1.45
Oval-Decke 53 mal 82 cm, mit Motiv und Spitze, elegant verarb.	2.50
Mittel-Decke 55 mal 55 cm, reich garniert	1.45
Mittel-Decke 70 mal 70 cm, elegant verarbeitet	1.50
Mittel-Decke 70 mal 70 cm, vornehme Ausführung	2.50

Taschentücher

Damentuch Batist, mit Hohlsaum u. Stickerei	0.10
Damentuch mit farbigem Rand, 34 mal 34 cm	0.18
Damentuch feinste Batist-Qual. 28 mal 28 cm, mit Hohlsaum	0.25
Herrentuch weiß, 36 mal 36 cm	0.24
Herrentuch weiß, 45 mal 45 cm besonders gut	0.28
Herrentuch Zephir, mit Rand, 36 mal 36 cm	0.25
Herrentuch vorzügl. Zephir-Qualität, 40 mal 40 cm	0.32
Damentuch 32 mal 32 cm, Batist, mit arp. Rand	0.39

Ein Posten **Weiß Voll-Voile** 110 cm breit — Meter 1.42

Ein Posten **Barmer Bogen** nur beste Qualitäten mit Hohlsaum, Loch oder glatt, — Stück 10 Meter 0.58

Ein Posten **Badetücher** weiß. Frottierstoff, 100 mal 100 cm 3.50, 80 mal 100 cm Stück 2.25

Ein Posten **weiße Zierschürzen** mit breitem Feston und Einsatz — Stück 0.98

Ein Posten Original Schweizer **Weiss Opal** 110 cm breit — Meter 1.48

Ein Posten **Garnituren** für Kissenbezüge, 2 Dreiecke mit breitem Durchsatz — zusammen 0.95

Weiße Damenstrümpfe
Ia. Seidenflor 1.85
Kunstseide best Qual. 2.90
Trama-Seide 4.50
Prima Qualität.

Ein Posten **Herren-Oberhemden** Zephir, in allen Weiten — 3.95

Ein Posten **Rüstenhalter** solide Ausführung beste Verarbeitung — Stück 0.88

Ein Posten **Hemden-Passen** feinste Ausführung mit Einsatz und Spitze — Stück 0.48

Ein Posten **weiß. Spannstoff** 150 cm breit — 0.95

Ein Posten **Herren-Oberhemden** weiß, vorzügliche Bielefelder Ware — 6.25

Ein Posten **Hüfthalter** beste Qualitätsware — Stück 1.95

Ein Posten **Hemden-Passen** breite Feston-Passe mit reizender Stickerei — Stück 0.98

Ein Posten **Kaffeedecken** 115 mal 155 cm breit — 2.45

Herren-Kragen garantiert 4fach mit Ecken und Umlegekragen — 0.68

Trikotagen enorm billig

Einsatz-Hemd weiß mit schönen Einsätzen in jeder Größe	Stück 1.65
Macco-Hemd gute solide Qualität	Stück 1.98
Macco-Hose bewährte Marke	Stück 1.98
Normalhemd schwere wollgemischte Qualität	Stück 1.98
Normal-Hose schwere wollgemischte Qualität	Stück 1.95
Damen-Normal-Jacke wollgemischt, enorm preiswert	Stück 2.75
Herren-Einsatz-Hemd beste Qualitätsware mit eleganten Einsätzen	Stück 2.90

Vogleitsmann
Bohestr. 25.
Dortmund



Stets einfach war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für Dein einzig Kind zu streben
Galt Dir als höchste Pflicht.

Am Samstag, den 30. Januar, abends 10½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, die

Ww. Karl Sohn

Ida geb. Puschmann

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie August Puschmann
Familie Friedrich Sohn.

Kamen, Dortmund, Mahanoy (Amerika), Bergkamen, Neuasseln u. Schweidnitz/Schl., d. 31. Jan. 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Februar, nachmittags 3.45 Uhr, vom Sterbehause Lindenbergstrasse 5 aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 369



Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, unsere Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Herbrechter

geb. Lübbert

im 73. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand Herbrechter.

Kamen, den 1. Februar 1926. 370

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Weststrasse 23, aus statt.



Heute Sonntag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Neffe, Enkel und Vetter, der

Photograph

Rudolf Heinrich Otto Golz

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Er folgte seinem Vater schon nach 9 Wochen. 372

Um stille Teilnahme bitten

Frau Witwe Golz;
Lenchen, Willi
und Anverwandte.

Bergkamen, den 31. Jan. 1926
Präsidentenstr. 206.

Die Beerdigung findet in Berlin statt.

Allgemeine große Handwerker-Versammlung.

Die selbständigen **Handwerker u. Handwerkerinnen** unserer **Stadt** und der **ganzen Umgebung** werden hiermit zu einer öffentlichen

Kundgebung

aufgerufen, die am

Mittwoch, den 3. Febr., abends punkt 8 Uhr,

im Lokale B. Schulte, Oststraße 9, stattfindet.

Mehrere auswärtige Redner haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt. 363

Als Hauptreferent spricht **Herr Kammersyndikus Scherer, Dortmund,** über das Thema: **„Die Lage des Handwerks im Rahmen der heutigen Wirtschaft."**

Vollzähligen Besuch des Gesamthandwerks erwartet

Der Vorstand des Innungs-Ausschusses Kamen.

KVD

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Ia. Flomenschmalz	Pfd.	116 Pfg.
Schmalz amerik.	Pfd.	98 „
Feinste Molkerei-Butter	Pfd. 2.30	190 „
Margarine stets fr. Ware	Pfd. von	55 Pfg. an
Kokosfett in Tafeln	Pfd.	68 Pfg.
Speck fett, gesalzen	Pfd.	120 „
Speck fett, geräuchert	Pfd. 150	140 „
Speck mager, geräuchert	Pfd.	160 „
Edamer Käse vollfett 40 %	Pfd.	150 „
Tilsiter Käse vollfett 45%		150 „
Allg. Stangen-Käse 20%	Pfd.	70 „
Ia. Plockwurst	Pfd. von	180 Pfg. an
Weisse Bohnen	Pfd.	22 Pfg.
Vikt.-Erbsen handverlesen	Pfd.	26 „
Vollreis	Pfd.	22 „
Ia. Stockfisch gewalzt	Pfd.	170 „
Industrie-Speisekartoffeln	Ztr.	360 „
Industrie-Speisekartoffeln	10 Pfd.	38 „

Beachten Sie unsere neuen Konservenpreise.

Konsumverein Dortmund-Hamm.

Jeder kann Mitglied werden. Beitrittsgeld Mk. 0.50.

839 361

Wegen vorgerückter Saison

gebe ich diese Woche auf sämtliche Wintersachen

wie Lodenjoppen, Unterzeuge, Handschuh, Schultertücher, Strickwesten u. blaue Trikothosen

360 **20% Rabatt.**

F. W. HEINEKE, KAMEN.

Krankenbehandlung.

Nervenleiden jeder Art, **feel. Leiden, Fallsucht, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Hautausschl. Lungenleiden, Herzkrankheiten, Wassersucht, Rheuma, offene Beine, Krampfadern, Weißfluß, Geschlechtskrankheiten usw.** werden, gestützt auf reiche Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt.

Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose. (Urin mitbringen.)

H. Schröder, Magie, Homöopathie

Sprechstunden in Königsborn, bei Menne, Haltestelle der Straßenbahn, **Mittwoch von 10 bis 12 Uhr vormittags.** 39

Allgemeine Ortskrankenkasse, Kamen.

Durch Beschluß des Ausschusses vom 19. Januar 1926, werden die Beiträge ab 1. Febr. 1926, auf 6 Hundertstel des Grundlohnes festgesetzt. Uebersichten über die Höhe der Beiträge und Leistungen können im Kassenlokale in Empfang genommen werden. 357

Kamen, den 1. Februar 1926.

Der Vorstand.

Homöopathie

Naturheilweise. 17

Habe wieder jeden Mittwoch in Kamen von 9—12 Uhr im Restaurant Menne, Weststraße Nr. 47, Sprechstunden. Behandlung sämtl. Krankheiten.

Frau Grabe, Heilkundige.

Inserieren in dieser Zeitung bringt stets Erfolg.

Zwangs-Versteigerung!

Donnerstag, den 4. Febr., vormittags 9 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Rieder, hier

1 Schreibmaschine
(Marke Triumph)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 368

Kamen, 1. Februar 1926.

Knieper, Vollziehungsbeamter.

Städtische Bühnen Dortmund. 357

Mittwoch, 3. Febr.
Stadttheater
7½—10¼ Uhr
B 21
Louis Ferdinand-Prinz v. Preußen (Drama)
Burgwalltheater
7½—10½ Uhr
Die Perlen der Cleopatra.

Tinten
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Wir sind billig!

Damen-Mäntel	jetzt 25.00	18.00	12.00
Strickwesten	reine Wolle,	8.75 6.95	2.95
Herren-Hemden	pr. Ware,	3.95 2.95	1.95
Damen-Hemden	jetzt	2.95 1.95	0.95
Stores	nur Neuheiten	3.95 2.95	1.95

Bettücher, Arbeiter-Garderobe, Strümpfe, Unterzeuge, Reste Kleiderstoffe, Reste Hemdentuch, Reste Schürzensiamosen

spottbillig. 367

Gebr. Keil, Kamen

Bahnhofstrasse 57.

Fritz Mielert

„Das schöne Westfalen"

3 Bände 10.— Mark

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Mädchen

für alle Hausarbeiten, nicht unter 18 Jahre, sofort gesucht. 359

Bahnhofstr. 47, part.

Ia. gelbfleischige
Industrie-Speise-Kartoffeln 358
sowie prima
Futter-Kartoffeln
Ztr. 2.50 Mk. hat abzugeben

Kartoffelhandlung
Becker, Kamen
Oststr. 24. Fernruf 158.

Propres 371

Morgenmädchen

zum 15. Februar gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Kopf kühl und Füße warm

lautet eine alte Gesundheitsregel. Sie werden auch bei kaltem u. nassem Wetter warme u. trockene Füße haben, wenn Sie die **Wärmeerzeugende Kukirol-Einlegesohle** tragen. Machen Sie noch heute einen Versuch.

Preise Mk. 1.25 bis 1.75 je Paar. Imprägnierte Kukirol-Einlegesohlen ohne galvanische Einlage 90 Pfg. und Mk. 1.—.

Verkaufsstellen:

Germania-Drogerie
Weststraße 77. 362

Walter Bodanius

Benehmen u. Lebenszuschnitt

in gebildeten Kreisen

284 Seiten. In Halbleinen gebunden M. 4.—

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung — Das Taschentuch — Vom Schmuck — Der Familientisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von verschiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken — Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kinder — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der Handkuß — Der Kuß — Die Anrede — Vom Vorstellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier — Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher — Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben — Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Hausgenossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In Restaurants, Cafés, Konditoreien — Im Theater und Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und Museen — An öffentlichen Schaltern — Vom Einkaufen — Besuche — Geselligkeit im Haus — Die Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang — Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsvergnügungen — Das Trinkgeld — Logierbesuch — Allgemeines vom Sport — Wander- und Bergsport — Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd Schlittschuhlaufen — Rodeln — Schneeschuhlaufen — Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereitungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels — Badereisen und Sommerfrischen — Im Ausland — Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schenken — Geburtstg und Namenstag — Die Geburt eines Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommunion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit — Hochzeitsgedenktage und Trauerfälle.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Die Milch als Nahrungsmittel

Die seit dem letzten Sommer bis in den November hinein fast stabilen Milchpreise scheinen nunmehr auch den Weg der schwankenden Preisbildung der übrigen landwirtschaftlichen Haupterzeugnisse (Getreide, Kartoffeln usw.) gehen zu müssen. Dieser Zustand ist nicht nur im Interesse der schwer darniederliegenden Landwirtschaft zu beklagen, für die heute das Milchgeld fast die einzige laufende Einnahme darstellt, sondern er trägt auch Beunruhigung in die Verbraucherschaft, die nach Gründen dafür sucht, warum der Milchpreis steigt und fällt, eine Ursache dafür liegt klar:

In Konditoreien, Bäckereien, Nahrungsmittelfabriken usw., in denen vor dem Kriege Frischmilch verwandt wurde, wird jetzt allgemein Kondensmilch verarbeitet. Die Einfuhr ausländischer eingedickter usw. Milch, die 1913: 518, 1923: 40 243, 1924: 121 351 Doppelzentner betrug, beziffert sich für 1925, ohne den Monat Dezember, auf 128 092 Doppelzentner. Daß auch die Käseeinfuhr, besonders aber die Buttereinfuhr, im vergangenen Jahre (1924 = 534 744, 1925, ohne Dezember = 904 205 Doppelzentner) erheblich gestiegen ist, ist bedenklich. Wenn auch die Milch mit ihren Produkten schon jetzt als ein die Volksgesundheit förderndes Nahrungsmittel überall angesehen wird, so herrscht über ihren wahren Wert doch vielfach noch Unkenntnis.

Vergleichen wir den Preis der Milch mit anderen Nahrungsmitteln, so ist sie hinsichtlich ihres Nährwertes 5 mal billiger als Rindfleisch, 3⅓ mal billiger als Gefrierfleisch, 4¼ mal billiger als Schweinefleisch, 8¾ mal billiger als Kalbfleisch, 3¾ mal billiger als Eier und 4⅔ mal billiger als Bier. Sie enthält im Durchschnitt 3,5 Proz. Eiweiß, 3,2 Proz. Fett, 4,5 Proz. Zucker und 0,7 Nährsalze.

Danach kann man verstehen, wenn dem amerikanischen Volke auf Schritt und Tritt über den Nährwert der Milch die Sätze eingehämmert werden: „Milch ist das beste und gesundeste Nahrungmittel, das für die Volksernährung zur Verfügung steht. Milch geht in die Muskeln und Knochen und macht den Menschen gesund. Ein gesunder Mensch ist aber gegen Krankheitsbefall geschützt, also ist der Milchgenuß auch ein Schutz gegen Krankheiten. Milch ist aber auch, relativ betrachtet, das billigste Nahrungsmittel! Also trinkt Milch, genießt Molkereiprodukte!“ Möchte sich im deutschen Volke dies Erkenntnis Bahn brechen, daß die Milch das wertvollste und billigste Nahrungsmittel ist und möchte dieser Jungbrunnen der Volksernährung zum Besten der Alten, der Schwachen, der Kranken, der Kinder und der kommenden Geschlechter voll genutzt werden.

Sind die Eisenbahner noch Beamte?

Eine sehr wichtige Entscheidung für die Eisenbahner hat die große Strafkammer in Elberfeld getroffen. Der Staatsanwalt hat gegen den Kassierer Platz bei der Eilgutabfertigung in Elberfeld-Steinbeck Anklage erhoben, daß er als Beamter in amtlicher Eigenschaft 74 000 Mark unterschlagen habe. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den Angeklagten im Dezember zu eineinhalb Jahren Gefängnis. Es hatte bei der Verhandlung eingehend die Frage erörtert, ob die Beamten nach Umwandlung der Deutschen Reichsbahn zur Deutschen Reichsbahngesellschaft überhaupt noch Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches seien. Im Gegensatz zu der vor kurzer Zeit erfolgten Bejahung seitens des Oberlandesgerichts in Hamm hatte das erweiterte Schöffengericht in Elberfeld in der Diensttätigkeit des Beamten irgendwelche öffentlich-rechtlichen Funktionen nicht erblicken können, hatte ihn vielmehr nur der einfachen Unterschlagung schuldig erklärt, und ihn, die Höhe der unterschlagenen Summe als strafverschärfend berücksichtigend, zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft vertrat einen anderen Standpunkt und legte gegen das Urteil Berufung ein. Die Berufungsinstanz, die große Strafkammer in Elberfeld, bestätigte die Auffassung des Schöffengerichtes und erklärte, da die Reichsbahn ein privates Unternehmen sei, und der Angeklagte nur die Gelder und die Bücher dieser Privatgesellschaft verwaltet habe und somit nur eine Tätigkeit ausübte, die man als öffentlichrechtliche Aktion nicht ansehen könnte, könnte seine Verurteilung wegen Amtsverletzung nicht erfolgen, sondern wegen gewöhnlicher Unterschlagung. Der Urteilsspruch wurde seitens der Eisenbahndirektion wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung mit großer Spannung erwartet.

Ein neuer Großmeister des Deutschen Ritterordens.

Nach einer Meldung der B. Z. hat der Bischof Klein in Brünn seine Bischofswürde niedergelegt und ist nach Genehmigung der Kurie aus dem Klerus ausgetreten. Bischof Klein ist als Nachfolger des Erzherzogs Eugen Großmeister des Deutschen Ritterordens geworden.

*

Kleine Nachrichten.

Die stark anwachsende Kommunistenbewegung in Jugoslawien hat auch einen beträchtlichen Teil der Armee gewonnen. Es wurden mehrere Offiziersgeheimverbände entdeckt; umfangreiche Verhaftungen von Offizieren wurden vorgenommen.

Kunst und Wissenschaft.

(Funde aus der Steinzeit.) In den Höhlen des Hexentales im Schwarzwald, die der Volksmund die Teufelsküchen nennt, hat, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, Dr. Zetch vom Geologischen Institut der Universität Freiburg Wohnstätten des Diluvial-Menschen gefunden, die vor 25—30 000 Jahren bewohnt wurden. Die in der bis jetzt erforschten Kulturgeschichte gefundenen Knochenreste stammen aus der eiszeitlichen Fauna, die geborgenen Feuersteinwerkzeuge gehen in die Tausende.

(Professor Dr. Roethlisberger gestorben. In Bern ist Professor Dr. Roethlisberger, Direktor des internationalen Büros für gewerbliches, literarisches und künstlerisches Eigentum, gestorben. Der Verstorbene war Dr. honoris causa der Universität Berlin.

(Das prähistorische Palästina.) Aus Jerusalem wird an italienische Blätter berichtet, daß Ausgrabungen im Südosten von Jaffa auf ein in Felsen gehauenes Mausoleum stießen, das aus der Zeit 1600 v. Chr. stammt, also etwa 300 Jahre vor der ersten hebräischen Einwanderung. Alabastervasen mit Hieroglyphen, große irdene Krüge und Spuren von Kremation sind gefunden worden. Das Mausoleum beweist, daß die Gegend von Jaffa (das biblische Joppe) schon zu Zeiten der Kanaaniten bewohnt war.

(Ein Römer als erster Brunnenbauer Londons.) Bei Grabungen im Gebäude der Bank von England wurde eine Brunnenanlage aus der Zeit 100 n. Chr., die älteste Londons überhaupt, aufgedeckt. Der Brunnenbauer hat sich als T. C. Pacati aus Rom verewigt.

(Das Schlachtfeld des Rheumatismus.) Die britische Royal Society of Medicine gibt bekannt, daß jährlich für die Heilung von Rheumatismus 2 Millionen Lst. ausgegeben werden und daß die arbeitende Bevölkerung jährlich 3 000 000 Arbeitswochen durch den Rheumatismus verliert, was je Jahr den Riesenbetrag von 600 000 verlorenen Arbeitsjahren bedeutet.

(Eine Kanzlerrede über die Kunst.) Reichskanzler Dr. Luther hielt bei Eröffnung der Ausstellung von Gemälden von Lovis Corinth in der Nationalgalerie in Berlin eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: So schwer gerade in Zeiten wie den heutigen das Politische und Wirtschaftliche im Vordergrund steht, wollen wir doch nicht vergessen, daß sich das eigentlich Menschliche besonders stark in den Werken der Kultur auswirkt und daß wir uns ein Leben unseres Volkes, ja ein Leben der Menschheit, ohne scharfes inneres Verhältnis zur Kunst und Kultur überhaupt nicht zu denken vermögen. Gerade bei der Malerei, überhaupt bei aller Kunst, die wir mit den Augen sehen, dürfen wir aussprechen und empfinden, daß die Vielgestaltigkeit unseres deutschen Kulturlebens sich besonders stark zusammenzieht in einem einheitlichen deutschen Kulturempfinden. — Durch das Leben von Lovis Corinth ist ein schwerer Bruch gegangen. Lovis Corinth hat das Schicksal einer schweren Krankheit erfahren, er aber hat die Kraft wiedergefunden und auch nach den Jahren seines gesundheitlichen Zusammenbruches Meisterwerke geschaffen. Diese kraftvolle Einstellung zum Leben, diese Bejahung des Lebens auch dann, wenn Hindernisse eintreten, muß uns für das deutsche Volk ein Vorbild sein. Durch das Leben des deutschen Volkes ist auch ein schwerer Bruch gegangen. Darum dürfen wir aber keinen Augenblick verzagen, sondern wir müssen, wie Lovis Corinth, die Kräfte unserer Seele zusammenfassen, um zu arbeiten und zu schaffen, was wir darzustellen imstande sind. — Das Leben des einzelnen Menschen vergeht, das Volk aber bleibt. Das Volk bleibt dauernd, und dauernd bleibt die deutsche Kunst.

Sport.

Fußball.

Im Ruhrgau

konnten sämtliche Spiele durchgeführt werden, da der Himmel einmal Einsicht mit den Entscheidungskämpfen gehabt hatte. Der Tag brachte auch haushohe Ueberraschungen, schon allein die große Anzahl der geschossenen Tore, 41 Stück in vier Spielen, ist eine ungewöhnliche Leistung.

DSC. 95 — Erle 08 4:8 (3:4).

V. f. B. 97 — MBV. Linden 3:2 (1:1).

Union Gelsenkirchen — Schwarz-Weiß Essen 4:11 (1:6).

V. V. Altenessen — Arminia Marten 7:2 (5:1).

Norddeutsche Fußballergebnisse.

Hamburg. Hamburger Sportverein gegen Viktoria 4:1.

Altona 93 gegen Ottensen 5:2.

Kiel. Holstein gegen Hohenzollern Herta 6:3.

Hannover. Entscheidung um die Meisterschaft der Staffel 1. Arminia gegen Verein für Ballspiele Braunschweig 3:0.

*

Leichtathletik.

Der Start Houbens in Amerika.

Seinen Vorlauf gewann Houben sehr leicht in einer Zeit von 4⅘ Sekunden. Dieses Ergebnis ist um ⅖ Sekunden schlechter als der Weltrekord. Im Endlauf war Houben unplaziert. Der Sieger war ein Student Miller von der Havard-Universität. Der Zweite war der amerikanische Meister Hussey und der Dritte war ein Student von der Boston-Universität, Morrill. Die Zeit war wieder 4⅘ Sekunden.

*

Boxen.

Berufsboxen in der Westfalenhalle.

Der erste Berufsboxtag am 31. Januar in der Dortmunder Westfalen-Halle hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Es wurden sehr schöne Kämpfe geboten. Das Haupttreffen führte Domgörgen-Köln gegen Frick-Belgien zusammen. Domgörgen konnte dieses Treffen für sich entscheiden, da Frick in der 8. Runde aufgab. In den Verbandsausscheidungskämpfen um die deutsche Federgewichtsmeisterschaft gefiel besonders der Kampf Reppel-Herne gegen Dörfer-Leipzig. Nachstehend die Ergebnisse:

1. Kampf: Ausscheidungstreffen um die Federgewichtsmeisterschaft: Noak-Berlin (114 Pfd.) gegen Gohres-Duisburg (115 Pfd.) Sieger Noak nach Punkten.

2. Kampf: Matzke-Bochum (131 Pfd.) gegen H. Drekopf-Düsseldorf (124 Pfd). Nach acht Runden scharfem Kampf unentschieden.

3. Kampf: Ausscheidungstreffen um die Federgewichtsmeisterschaft. Reppel-Herne (115,1 Pfd.) gegen Dörfer-Leipzig (113,4 Pfd.) Nach 12 Runden aufgeregten Kampfes wurde Reppel-Herne als Sieger erklärt.

4. Kampf: Domgörgen-Köln (146 Pfd.) gegen Leo Frick-Belgien (144 Pfd.). In der 8. Runde gibt der Belgier den Kampf auf und Domgörgen wurde zum Sieger erklärt.

Die Weltergewichtsmeisterschaft.

In dem Boxkampf um die Weltergewichtsmeisterschaft von Deutschland siegte Herse in der siebenten Runde über Grimm durch Niederschlag. Im Ausscheidungskampf für die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft triumphierte Klausch knapp über Antonowitsch-Bremen nach acht Runden nach Punkten. — Der deutsche Fliegengewichtmeister Stein schlug seinen Gegner Oust bereits nach vier Runden knock out. Der Engländer Spears wurde in seinem Kampf gegen den Elberfelder Schell nach zweimaliger Verwarnung wegen Haltens und wegen verbotenen Genickschlages disqualifiziert und Schell zum Sieger ausgerufen.

Schwimmen.

In Aachen wurde die Hochschulmeisterschaft im Schwimmen für West-Deutschland 1926 zwischen den Universitäten Köln, Bonn, Münster und der Technischen Hochschule Aachen ausgetragen. Sieger Münster 34 Punkte, Zweiter Köln 31 Punkte. Dritter Aachen 30 Punkte, Vierter Bonn 2 Punkte.

*

Radsport.

Amateurradrennen in der Westfalenhalle.

Im Mittelpunkt des 3. internationalen Amateur-Renntages am 30. Jan. in der Dortmunder Westfalen-Halle stand das Ländertreffen Deutschland—Frankreich. Wie erwartet, konnte das französische Paar den Sieg für sich buchen. Im 50 Kilometer-Mannschaftsrennen siegte die Dortmunder Mannschaft Goebel—Benninghoff über die beiden Franzosen Blanchonnot—Galvaing. Nachstehend die Ergebnisse der einzelnen Rennen:

1. Rennen: 1. Lauf des Länderkampfes: Sieger Blanchonnet 10 Punkte, 2. Jockisch 5 Punkte; 2. Lauf: Sieger Galvaing 10 Punkte, 2. Goebel 5 Punkte.

2. Rennen: Ausscheidungsfahren: Sieger Hunke, 2. Glasmachers, 3. Engelbert, 4. Hoffmann.

3. Rennen: 3. Lauf des Länderkampfes: Sieger Galvaing 10 Punkte, 2. Jockisch 5 Punkte; 4. Lauf: Sieger Blanchonnet 10 Punkte, 2. Goebel 5 Punkte.

4. Rennen: Vorgabefahren: 1. Lauf: Sieger Petscheck (60 Mtr. Vorgabe), 2. Benninghoff (0). 3. Weiß (80), 4. Bockholt (70), 5. Hoffmann (110).

5. Rennen: Länderkampf-Malfahren: Sieger Jockisch-Goebel 35 Punkte, 2. Blanchonnet-Galvaing 15 Punkte.

6. Rennen: Vorgabefahren: 2. Lauf: Sieger Bruß (120 Mtr. Vorgabe), 2. Hunke (40), 3. Bzyl (60), 4. Brehmer (15), 5. Regelski (100).

7. Rennen: Länderkampf-Punktefahren: Blanchonnet-Galvaing 25 Punkte, Jockisch-Goebel 25 Punkte.

8. Rennen: Vorgabefahren-Endkampf: Sieger Petscheck (60 Mtr. Vorgabe), 2. Hunke (40), 3. Weiß (80), 4. Bockholt (70).

9. Rennen: Länderkampf-Mannschaftsverfolgungsrennen: Sieger Blanchonnet-Galvaing nach 2225 Metern, Zeit 2 Min. 35 Sek., 20 Punkte, 2. Jockisch-Goebel 10 Punkte.

Gesamtergebnis des Länderkampfes: Blanchonnet-Galvaing 100 Punkte, Jockisch-Goebel 90 Punkte.

10. Rennen: Zweisitzerfahren (3000 Mtr.): Sieger Jockisch-Düllberg, Zeit 4 Min. 2/10 Sek., 2. Brehmer-Bragard (Bochum).

11. Rennen: 50 Kilometer-Mannschaftsfahren: Sieger Benninghoff-Goebel 45 Punkte, Zeit 1 Stunde 14 Min. 15 3/10 Sek., 2. Blanchonnet-Galvaing 34 Punkte, 3. Bragard-Brehmer 27 Punkte, 4. Harbecke-Düllberg 14 Punkte, 5. Drothen-Röcker 7 Punkte.

*

Schachspiel.

Bei einer Simultanvorführung in Leipzig gewann Bogoljuboff 24 Partien. Er verlor eine und spielte sieben remis.

Aus aller Welt.

— **Die ausgeraubte Gemeindekasse.** Ein Einbrecher hat das Gemeindebüro in Grebelwitz bei Ohlau (Schlesien) heimgesucht. Der Täter hatte die Zeit gewählt, wo der Gemeindevorsteher zum Zwecke der Einkassierung von Steuern nicht anwesend war. Er war durch ein von ihm gewaltsam geöffnetes Fenster in die Amtsstube eingestiegen und hatte sich dort der Gemeindekasse, in der sich etwa 900 ℳ befanden, bemächtigt. Auf dem gleichen Wege ist er dann mit seinem Raube entkommen.

— **Der gefährliche Blaustift.** Viele Männer haben die Gewohnheit, in ihren Brusttaschen allerlei Gegenstände aufzubewahren, die eigentlich nicht in diese Taschen gehören, wie Scheren, lange, blaue Bleistifte, Lineale und dergleichen. Wie gefährlich dies sein kann, zeigte sich kürzlich zu Poppelau in Oberschlesien. Ein Briefträger stürzte auf dem Heimwege über eine eisglatte Stelle und fiel unglücklich. Ein scharf angespitzter Blaustift, den er in der Brusttasche trug, drang ihm in die Herzgrube. Der Mann mußte trotz ärztlicher Hilfe am nächsten Tage sterben.

— **Theaterbrand in Budapest.** An der Bühne des Unterhaltungslokales Royal Orfeum in Budapest brach ein Feuer aus, das die Bühne vollständig zerstörte. Es wird vermutet, daß ein Arbeiter eine brennende Zigarette weggeworfen und dadurch den Brand verursacht hat. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

*

Rundfunk-Mitteilungen.

Die Funkhörer in den Vereinigten Staaten haben bei den kürzlich stattgefundenen Uebermittlungsversuchen deutlich einen Frauenchor gehört, der von Breslau aus übermittelt wurde. Auch die Sendungen aus Buenos Aires, Madrid und Lima wurden sehr gut verstanden. Die von Amerika nach Europa stattfindenden Versuche mußten unterbrochen werden, als der englische in Seenot befindliche Dampfer „Laristan“, der inzwischen in die Tiefe sank, Hilferufe funkte. — In dem englischen Schnellzug Bristol—Cardiff wurde mit Radiohörern im fahrenden Zug die Musik von sechs Ländern, England, Frankreich, Deutschland, Spanien, Oesterreich und Norwegen gut abgehört.

Aus der Welt der Technik.

(2300 Meter unter der Erde. Ein Rekord in der Tiefbohrung.) Bisher betrachtete man als den tiefsten Punkt, zu dem man mit Hilfe der Tiefbohrung in das Erdinnere eingedrungen ist, das Bohrloch von Czuchow bei Gleiwitz in Oberschlesien, das eine Tiefe von 2240 Meter aufweist. In letzter Zeit ist es jedoch, wie ein Bericht Schmidts in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde meldet, der nordamerikanischen Tiefbohrung gelungen, ein Bohrloch in noch größere Tiefe hinabzuführen, indem zehn Kilometer südlich von Fairmont in Westvirginien ein Bohrloch die Tiefe von 2310 Meter erreichte. Die Arbeit, die diese Bohrung verursachte und die fast drei Jahre erforderte, wäre auch noch weiter fortgeführt worden; sie wurde aber gehemmt, da bei der Erreichung der 2310 Meter, — in welcher Tiefe, nebenbei bemerkt, eine Temperatur von 60 Grad herrschte, — das Gestänge brach. Leider ergab die Bohrung trotz der beträchtlichen Tiefe kein Erdöl, wie man erwartet hatte, dafür aber brachte sie Funde sehr bedeutsamer Fossilien zutage.

Außerordentlich tiefe Bohrlöcher erzielte man ferner in Pittsburg, wo man, um auf Erdöl zu stoßen, bis in eine Tiefe von 2251 Meter drang, sowie bei Ligonier, wo im Dezember 1924 eine Erdgasbohrung erst in einer Tiefe von 2258 Meter das Erdgas aufspürte. Diese Erdgasquelle erwies sich übrigens als sehr ergiebig, da die Gasmenge, die sie liefert, im Tage 6000 Kubikmeter beträgt.

Im Silberkranze.

Kamen, 2. Febr. Am heutigen Dienstag feiern die Eheleute Josef Kilian und Frau Ida, geb. Pfeiffer, Westitraße 46a wohnhaft, im Kreise ihrer Familie das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Mögen alle dem Jubelpaare zugedachten Glückwünsche restlos in Erfüllung gehen, dann wird, wie auch wir herzlich wünschen dem Silberpaare nach weiteren 25 Jahren gemeinsamen Erdenwallens auch die Sonne des goldenen Hochzeitstages aufgehen.

Drum blickt Ihr dankend nach den lichten Auen,
Wo Gottes Augen freundlich auf Euch schauen,
Der liebe Schutzgeist auf Euch niedersieht.
O, möchte er noch manches Jahr Euch leiten,
Der Kinderliebe Wonne Euch bereiten,
Bis golden Euch der Myrtenkranz erblüht.

Eine illustrierte Kolonialzeitung erscheint jetzt monatlich im Verlage der Illustr. Kolonialzeitung G. m. b. H. in München, Karlstraße 5. Das erste Heft liegt vor und dürfte bei seinem vielseitigen und reichillustrierten Inhalt großes Interesse bei den zahlreichen Kolonialfreunden finden. Die neue Zeitschrift wird dazu beitragen, daß das Verlangen nach Rückgabe der deutschen Kolonien nicht einschläft, sondern immer noch zunimmt.

Ersparnis an Zeit und Geld bedeutet für jede Küche die Verwendung von Maggi's Fleischbrühwürfeln zu 4 Pfg. Sie sind mit bestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten auch bereits die nötigen Gemüseauszüge, Kochsalz und Gewürz. Nur durch Auflösen in kochendem Wasser geben sie augenblicklich vorzügliche Fleischbrühe zu Trink- oder Kochzwecken.

Immer und nur Rahma-buttergleich
MARGARINE

Er sah plötzlich erschreckt auf ihre gebrochene Haltung. Ihr Weinen brach mit einem hohlen Schluchzen los.

„Ruth, ich bitte Dich, die Leute ....“ er sagte das mit jener eisigen Freundlichkeit, die sie an ihm kannte, wenn ihm etwas unangenehm war.

„Harald, Harald, das alles ist doch unmöglich. Ich liebe Dich doch, Du bist doch mein. Es ist doch nicht möglich, daß man sich jahrelang irrt! Du bist nur verwirrt jetzt. Ich begreife, die Situation mit Marianne ist wirklich nicht einfach. Und ich sehe es, sie ist entzückend. Auch ich bin ihrem Zauber erlegen. Aber was hat das mit uns zu tun? Wie können wir leben ohne einander? Harald, Du, besinne Dich doch!“ Sie war überströmt von Tränen, völlig gebadet darin, es schüttelte sie, ihre Hände krampften sich.

„Ruth, Ruth,“ kuch in seinen Augen standen Tränen, er streichelte sie, „Ruth, sieh, was sind wir neben Dir, Marianne und ich. Ein paar dumme Kinder. Laß uns doch zu einander, wir sind Deiner ja gar nicht würdig. Du bist so klug und schön. Wie glücklich wirst Du ohne mich werden. Ich habe Dich immer gequält, Deine Natur vergewaltigt. Ein anderer wird das besser verstehen, Dich glücklich zu machen. Und Marianne! Sie ist so jung, so jung. Es ist noch leicht, sie zu formen, zu biegen. Und sie ist so süß. Ach Ruth, meine liebe, schöne Ruth, begreifst Du das nicht?“ Er lächelte und streichelte sie, seine dunklen Augen baten. Sie fühlte einige Sekunden lang den Wunsch, so groß zu sein, wie er sie sehen wollte, zu verzichten, die Hände der beiden ineinander zu legen und zu gehen. Aber sie war nur ein Mensch, eine unendlich liebende Frau.

„Harald, wozu die Phrasen? Ich sehe es doch, Du liebst die andere, und willst mich los sein. Warum hast Du das nicht ehrlich geschrieben? Warum verbirgst Du Dich hinter hohlen Worten?“ Ihr blasses, erschöpftes Gesicht lehnte sich zurück. Sie war zum Sterben müde.

Und da kam seine helle, etwas scharfe Stimme wieder: „Sieh mal, Liebling, ernst überlegt. Wovon sollten wir auch heiraten? Ich habe nichts als die kleine Unterstützung meiner Eltern. Es können Jahre vergehen, bis ich eine Professur bekomme. Du hast, wenn Du Deine Stellung als Laborantin aufgibst, gar nichts. Marianne aber ist in unserem Milieu, als Professorentochter, aufgewachsen, hat etwas Geld und ist jung genug, sich in die Verhältnisse zu fügen. Mir bleibt ja nun nichts weiter übrig, als der Karriere und meiner wissenschaftlichen Arbeit zu leben.“

Die Worte verklangen an Ruths Ohr. Sie hatte nicht einmal die Kraft, erstaunt zu sein. Alles war tot, gestorben und kalt. Einst hatte ihr dieser Mensch die Welt bedeutet. Diese Welt war zerbrochen. Mit einer ruckartigen Bewegung stand sie auf. Haralds Hand, die sich auf ihren Arm legte, streifte sie mechanisch herunter. Mit kleinen, unsicheren Schritten ging sie den Kiesweg zurück. Als sie um die Ecke war, blieb sie stehen.

Es hatte sich ganz aufgeklärt. Am Himmel stand eine Wolke, von der untergehenden Sonne gelb durchleuchtet. Sie sah aus wie eine Hand und wies mit ausgestrecktem Finger in eine Ferne, die sich hinter dunstigen Schleiern verbarg. Sie, deren Jugendträume wie erste Frühlingsblüten grausam niedergetreten waren, richtete sich langsam auf. Ein Wissen lag in den großen, dunklen Augen, die das kinderjunge Schauen verlernt hatten. Ein Wissen, daß diese gelbe Wolkenwand sie führte aus dieser schweren Stunde in ein neues Leben. In ein hartes, illusionsloses, aber in ein wirkliches. Sie schluckte tapfer an den aufsteigenden Tränen, die noch einmal sich zurückwenden wollten. Dann ging sie mit raschen, festen Schritten dem Bahnhofe zu.

Das Neueste von der Mode.

Die kommende Modelinie.

Wenn die Frauenwelt nach den verschiedenen Versuchen der Mode: die Taille wieder höher zu legen, annahm, daß nun gleichzeitig der reichgarnierte oder wohl gar gerafftе Rock wiederkehren werde, so hat sie sich getäuscht. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird uns schon der Vorfrühling als „Neuestes vom Neuen“, das Prinzeßkleid mit Hohlfalten bringen. Diese werden sich also nicht mehr, wie die Godets und Glockenteile, als bemerkenswerte Rockerweiterungen zeigen, sondern erst bei der Bewegung der Trägerin weit und glockig aufspringen. Von den zwei voneinander abweichenden Modellen dieser Art, deren wir kürzlich ansichtig wurden, kann und wird jede Frau das ihr Zusagende wählen: das Hohlfaltenkleid mit nur im Rock vorhandenen und den nicht minder reizvollen, mit den bis zur Mitte des Leibchens reichenden, eingelegten Falten. Besonders effektvoll wirken diese, wenn sie aus farbig abstechendem Stoffe gefertigt und nur weiche Gewebe dazu verwendet werden, die scharfes Einbügeln gestatten. Sehr schick und vornehm zeigt sich ein zu diesen neuen Kleidern gehörender langer Aermel, dem ebenfalls, bis zur Mitte des Unterärmels reichend, Hohlfalten eingefügt wurden, die vielfach jedoch, wie am Leibchen mit Hohlfalten, durch kleine Knöpfchen rechts und links neben diesen, vor dem Aufschlagen bewahrt werden.

Kragenformen und Halsausschnitt.

Wenn man die Trägerinnen schöner Nachmittags- und Abendkleider aufmerksam beobachtet, dann stellt man zumeist schon nach kurzer Zeit fest, daß sich ziemlich viele von ihnen nur streng nach dem jeweiligen Modebild richteten, ohne dieses für sich zu wandeln, dem eigenen Körper und Naturell aufs beste anzupassen. Namentlich kann man immer wieder an einzelnen Trägerinnen gerade für sie völlig ungeeignete Halsumrahmungen bemerken. Nirgends paßt wohl das bekannte Wort: „Eines schickt sich nicht für alle“, mehr, wie auf dies anscheinend so geringfügige Toiletten detail. Farbe, Form und Garnitur des Kleides kann noch so geschmackvoll gewählt, und zusammengesetzt sein, fügt sich die Halsumrahmung dem Ganzen nicht harmonisch ein, oder gibt sie vorhandene körperliche Mängel schonungslos preis und unterstreicht sie wohl gar noch, dann ist doch die Trägerin eines solchen Kleides nicht gut, nicht ihrer Eigenart entsprechend gekleidet. Heute, wo Kleider mit rundem oder spitzem kragenlosem Halsausschnitt, langem oder kurzem Schalkragen, schmalem oder breitem Umleg-, niedrigem oder hohem Stehumleg- oder Stuartkragen, schmalen und sehr breiten Bindeschleifen, kurzen und sehr langen Flatterbändern, von der Mode gleichermaßen angeboten werden, kann jede Frau die für sie geeignete Halsumrahmung darunter finden. Eine treffliche Auswahl davon ist auch im Januarheft der Neuen Frauenkleidung und -kultur enthalten, an deren Abbildungen auch gleich die Wirkung dieser oder jener Kragen- oder Schleifenneuheit an der Frauen- wie an der Kinderkleidung festzustellen ist.

#

Warum sich die Amerikanerinnen scheiden lassen.

Ein amerikanischer Gelehrter hat die Ursache der verminderten Eheschließungen und vermehrten Scheidungen untersucht. Er ist der Meinung, daß die hohe Scheidungsziffer darauf beruht, daß die Frauen jetzt selbst die Kosten aufbringen können, um ihre Wünsche zu erfüllen, während die verminderte Kinderzahl viele Bande gelockert hat, die früher auch unglückliche Ehen zusammenhielten. Trotz Jazz, Flappers, leicht bewilligten Scheidungen und Schmuggel findet Dr. Vaughan die Moral nicht niedriger als in der „guten alten Zeit.“ Statt sich wie damals um jeden Preis zu verheiraten, kann das moderne Mädchen warten, bis sie selbst die Ehe eingehen will. Es ist für sie leicht genug, sich Arbeit, seidene Strümpfe und alles andere zu schaffen, was sie für ihr Leben braucht. Die hilflose Familientochter ist genau so selten geworden wie der Spinnrocken.

Frauen-Rundschau.

Berücksichtigung der Frauen als Konsumentinnen im Reichswirtschaftsrat.

Die sehr befremdliche Tatsache, daß im Referentenentwurf des künftigen Reichswirtschaftsrates keine Hausfrauen-Vertreterinnen vorgesehen sind, hat den Bund deutscher Frauenvereine, mit ca. 1 Million in 66 Verbänden zusammengeschlossener Frauen, zu einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium veranlaßt, in dem er im endgültigen Reichswirtschaftsrat die Aufnahme einer großen Zahl von Frauen als dringende Notwendigkeit fordert.

Jugendbewegung und -Pflege auf der Reichsausstellung der Kleingärtnerschaft.

Auf der in der ersten Hälfte des September 1927 geplanten Ausstellung in Leipzig, wird in großzügigster Weise auch die Jugendbewegung und Jugendpflege vertreten sein. Es soll nicht nur ein Riesenspielplatz von 70 000 Quadratmetern zu diesem Zwecke errichtet, sondern auch dafür Sorge getragen werden, neben Leipziger Kindergruppen auch solche aus den Großstädten Sachsens in Spiel und kindlichem Sport vorzuführen, um den Besuchern des In- und Auslandes die in Sachsen schon in so großzügiger Weise ausgebaute Jugendbewegung und -pflege vorzuführen und damit zu weitgehender Nachahmung anzuregen.

Der Ausschuß zum Studium der weiblichen Polizeifürsorge,

der vom Bunde deutscher Frauenvereine auf der Dresdener Tagung ernannt wurde, trat nach der am 6. Januar in Berlin stattgefundenen und vom B. d. F. veranstalteten Sachverständigen-Aussprache über die Einordnung weiblicher beamteter Kräfte in der Polizei zum ersten Male zusammen. Frl. Anna Pappritz, Berlin-Steglitz, wurde zur 1. Vorsitzenden dieses Ausschusses gewählt.

Die berufstätige Frau in Wirtschaft und Gesellschaft

ist das Thema, das die Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin ihrem vom 8. bis 27. März d. Js. stattfindenden ersten Frühjahrskursus zugrunde legt. Zugelassen sind Jugendleiterinnen, Wohlfahrtspflegerinnen wie auch Berufs- und Fachschullehrerinnen mit abgelegter, staatlicher Prüfung und dem Nachweise einer mindestens dreijährigen Berufstätigkeit. Der Kursus soll denen, die sich zu einer längeren Fortbildung nicht frei machen können, die Möglichkeit geben, sich in ein bestimmtes Aufgabengebiet in der Form von Arbeitsgemeinschaften zu vertiefen. Anfragen bezw. Anmeldungen sind bis zum 10. Februar an die Geschäftsstelle der Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit, Berlin W. 30, Barbarossastr. 65 zu richten.

Die Zulassung weiblicher Mediziner zu den bezahlten Assistentenstellen

ist eine Forderung, die auf der Jahresversammlung des Verbandes Norddeutscher Frauenvereine Frau Dr. med. Höber stellte, da sonst den ausstudierten deutschen Aerztinnen die Fortbildungsmöglichkeit genommen werde, wenn bei der Ausschreibung von Assistentenposten fast ausschließlich männliche Bewerber berücksichtigt würden. Den dem Verbande angeschlossenen Vereinen wurde deshalb anheimgegeben, bei den Kliniken und Krankenhäusern ihrer Städte für die obige Forderung einzutreten.

27. 1926.



Leonores Geheimnis.

12. Fortsetzung. Original-Roman von Hanna Forster. (Nachdruck verboten.)

Eine Woche war schon vergangen, seit Leonore in dem Palast an der fünften Avenue weilte. Maienluft wehte über der schmalen langgestreckten Manhattan-Insel, auf der die Riesenstadt, an drei Seiten von Wasser begrenzt, sich ausdehnte. Und der blütenselige Frühling übte hier den gleichen holden Zauber aus, wie in der alten Heimat, die Vögel sangen genau so süß, die Blüten schimmerten in Weiß und Rosa, und ein berauschender Duft erfüllte die Gärten und öffentlichen Plätze.

Auf der großen Terrasse des Websterschen Palastes saß die Herrin des Hauses mit ihrer jungen deutschen Gesellschafterin. Die beiden Damen hatten sich den Lunch hier draußen servieren lassen, weil die warme Lenzesluft dazu lockte und die Maienglöckchen, die von einem Riesenbeet heraufgrüßten, solch einen berauschenden Duft verbreiteten. Da konnte man nicht widerstehen.

Die alte Dame saß behaglich zurückgelehnt in einem der bequemen, mit buntseidenen Kissen versehenen Korbsessel. Sie trug ein dunkellila Tuchkleid und hatte aus Vorsicht gegen einen plötzlich kommenden Windstoß einen kostbaren Hermelinpelz leicht um die Schultern gelegt. Leonore in ihrem dunkelblauen Seidenkleid sah sehr vorteilhaft aus, lieblich und vornehm. Sie hatte sich bereits gut eingelebt in dem großen luxuriösen Haushalt und erfüllte ihre angenehmen und zum Teil sehr interessanten Pflichten mit größter Hingabe, so daß Mrs. Webster immer mehr von ihr entzückt war.

„Wenn es Ihnen solchen Spaß machen würde, wie Sie sagen, die Wirtschaftsräume anzusehen, liebe Leonore (sie nannte die junge Dame bei ihrem Vornamen, weil ihrer gütigen mütterlichen Natur das sehr zusagte), dann können Sie das heute nachmittag tun. Bitte geben Sie dem Oberkoch die Anweisung, sich ja irgend etwas Besonderes für heute abend auszudenken, da die Waldens kommen und Padsons, alles so liebe Menschen, da möchte ich es ganz exquisit haben. Harry hat mit den beiden Waldens vorher noch eine wichtige Konferenz — das Projekt der Walden-Flugzeug A.-G. steht vor dem Abschluß. Es soll etwas ganz Gewaltiges werden, der junge deutsche Ingenieur, der den großartigen Plan ausdachte, muß sehr genial sein, Harry ist stark von ihm eingenommen.“

Leonore hatte aufmerksam zugehört, weil sie stets mit großem Interesse die Fortschritte auf dem Gebiet des Flugwesens verfolgte. Es war ihr eine Genugtuung, daß ein Landsmann von ihr der führende Techniker bei diesem neuen kühnen Plan der Amerikaner war. Aber —

Wo dampfende Schlote zum Himmel ragen.

(Zeitgedicht von B. Esleben.)

Wo dampfende Schlote zum Himmel ragen,
Dort hörte ich oft von den Menschen sagen,
Daß heiligste Pflicht unsre Arbeit sei,
Welche, das bleibe doch ganz einerlei.

Wo mit dem Rauch und den Feuersgluten
Die Ehrlichen, Aufrechten, Treuen und Guten
Ihre heißeste Sehnsucht zum Himmel senden,
Dort, ja dort müßte noch manches sich wenden.

Wo schwielige Hände zum Beten sich falten,
Muß stets ein Verstehen im Innern walten.
Und wär' auch ein Wort hart, man sei nicht betrübt,
Dess' Meinung ist gut, der die Ehrlichkeit liebt.

es kam plötzlich wie ein Schreck über sie — hoffentlich kannte er sie nicht, war nicht zufällig aus ihrer engeren Heimat, dann hatte er unbedingt von ihr gehört. Das wäre ja furchtbar! Gleich wollte sie sich Gewißheit verschaffen, zu erfahren suchen, wie er hieß. —

„Kommt dieser deutsche Ingenieur auch heute abend, Mrs. Webster?“

„Aber gewiß, er soll ein famoser Gesellschafter sein, sagte mir neulich Mrs. Walden, als ich sie besuchte. Die beiden hatten ihn fast so gern wie ihren eigenen Sohn, der sich auch schon sehr mit diesem Mr. — — ach den Namen kann ich nicht behalten, er klang so sonderbar, ist für unsere Zunge schwer auszusprechen. Nun, Sie werden ihn ja sehen und dann seinen Namen erfahren, liebe Leonore. Sie freuen sich sicher darauf, einem Landsmann zu begegnen und mal ordentlich in Ihrer Muttersprache sprechen zu können.“

„Ja“, erwiderte Leonore, „es ist immer angenehm, in der Fremde einen Menschen zu treffen, der der gleichen Nation angehört, das verbindet, ist fast, als sei man verwandt miteinander, wenn auch in einem weiteren Sinne als Blutverwandtschaft. Schon daß man die gleiche Sprache spricht, ist wunderschön.“

„Nun, daß Englisch nicht ihre Muttersprache ist, kann niemand merken. Alle finden, daß Sie ein selten reines Englisch sprechen. Obwohl mir meine Freundin das ausdrücklich schrieb, war ich, offen gestanden, überrascht, bei Ihnen solche Vollkommenheit zu finden. Von unseren ganzen Bekannten spricht niemand so schön wie Sie, nur Mrs. Adams und Mrs. Harrison, die beide aus dem englischen Hochadel stammen, haben einen ähnlichen Akzent.“

Leonore errötete, wie immer, wenn man ihr gegenüber auf ein Gebiet kam, das persönlich war. Es kam dann stets etwas wie leise Angst in die wunderschönen Mädchenaugen und zugleich wie Abwehr, während sich der willensstarke, dem lieblichen Gesicht einen so aparten Charakter gebende Zug auf der hohen klaren Stirn noch verstärkte.

Ausweichend antwortete sie:

„Wie ich Ihnen schon sagte, habe ich die englische Sprache schon früh erlernt, meine Mutter beherrschte sie glänzend, und ich mußte schon als Kind abwechselnd beide Sprachen sprechen. Da meine liebe verstorbene Mutter in ihrer Jugend in England weilte, besaß sie eine sehr gute Aussprache, — und ich habe ein bißchen Talent für Sprachen, so daß es mir keine Schwierigkeiten machte.“

Mrs. Webster nickte befriedigt, während sie mit großem Genuß sich ein paar allerdelikateste Leckerbissen auf ihrem Teller zurechtmachte. Sie hegte gar kein Mißtrauen. Wie sollte sie auch? Sie wußte von ihrer Freundin, daß ihre junge Gesellschafterin aus einer verarmten Offiziersfamilie stammte, diese Leute waren ja in Deutschland sehr gebildet. Die Mutter Leonores war sicher Erzieherin in einem sehr vornehmen englischen Hause gewesen.

„Heute abend müssen Sie etwas vorsingen liebes Kind — eines ihrer schönen deutschen

Lieder, da wird sich ihr Landsmann freuen. Sie haben wirklich eine reizende Stimme und so gut ausgebildet. Wenn Ihre Stimme größer wäre, könnten Sie im Konzertsaal Stürme der Begeisterung entfesseln. Dolly ist einfach weg, wenn Sie spielen oder singen. Das Herz der Kleinen haben Sie ja wirklich ganz gewonnen."

Ja, das wußte Leonore. Aber die ältere Miß Padson war ihr das eine Mal, wo sie sich sahen, ausgesprochen abweisend gegenübergetreten, so daß es selbst der harmlosen Mrs. Webster auffallen mußte. Die junge Dame konnte sich nicht erklären, weshalb die hochmütige Amerikanerin sich so feindlich zu ihr stellte. Ach, am besten nicht daran denken, solange Mrs. Webster ihr so gütig gesinnt war, brauchte sie Gwendolen Padson nicht zu fürchten.

Auf Harry Webster konnte sie sich verlassen, als Ehrenmann würde er sein Versprechen halten. Aber wie würde es sein, dachte sie plötzlich erschrocken, wenn die schöne Amerikanerin erst seine Braut war? Ob er ihr dann jenes Gespräch mitteilte? Der Zweifel wollte in Leonore aufsteigen, doch schließlich siegte der hoffnungsvolle Optimismus der Jugend über alle derartige Bedenken. Er würde sicher sein Wort halten, dieser Mann verstand zu schweigen, das sah man dem ernsten Männergesicht an.

Unwillig schüttelte sie jeden weiteren Gedanken an Mr. Webster, was er damals zu ihr gesagt und wie er ausfah, endlich ab. Was ging dieser Dollarfürst sie an? Dieser Börsenmagnat und zukünftige Gatte der hochmütigen Gwendolen Padson?

Der Lunch war beendet. Mrs. Webster beschied den Butler zu sich. Einen Augenblick später trat dieser, tadellos gekleidet, wie stets, ein und verbeugte sich.

„Mr. Smith, bitte führen Sie Miß Bartenstein durch die Wirtschaftsgebäude im Erdgeschoß, zeigen Sie alle Räume und erklären Sie deren Zweck."

Wieder eine respektvolle Verbeugung, und dann schritt Leonore neben dem Manne durch den kleinen Speisesaal in den großen, wo er sie darauf aufmerksam machte, daß daneben die Silberkammer lag und die Geschirrkammer für das feine Porzellan sowie die Aufzüge, die die Speisen aus der Küche heraufbeförderten, auch ein großer Anrichteraum, die sogenannte Pantry. Das wußte die junge Dame ja schon, doch sie wollte den Butler, der seine Erklärungen in der knappen englischen Art sehr präzis und klar gab, nicht unterbrechen.

Im Erdgeschoß war alles auf das praktischste, also echt amerikanisch eingerichtet, d. h. unter Ausnützung der technischen Fortschritte, wozu hier in diesem Hause noch die Gleichgültigkeit gegenüber dem Kostenpunkt kam. Als sie die riesengroße mit blitzblanken weißen Kacheln ausgestattete Küche betraten, hätte Leonore fast laut aufjubeln können vor Entzücken. Die Köche mit den schneeweißen Anzügen und hohen Mützen die ebenso sauberen Küchenjungen paßten famos in diesen appetitlich aussehenden Raum.

Und der Herd! Welch ein Vergnügen mußte es sein, darauf zu kochen, denn alles stand ja im Zeichen der Elektrizität. Ein Knopf befand sich neben dem andern, sinnreich konstruierte Uhren waren angebracht, das briet, schmorte und backte ja dann von alleine. Ein Druck auf einen Knopf, die elektrische Flamme entstand, erlosch oder wurde auf jeden beliebigen Hitzegrad gebracht.

„Das ist ein Märchen, ein modernes Märchen," dachte Leonore, die voll Interesse die Erklärungen des Oberkochs vernahm über die zahlreichen größeren und kleineren Maschinen. Diese an sich nüchternen Erklärungen erhielten eine reizvolle Note durch das köstliche Aroma, das durch die Luft dieser vorbildlichen Küche gleich einem dazu gehörigen Parfüm schwebte. Es war eine wundersame Mischung von dem Aroma feinster Braten und Pasteten, von Torten und anderem Gebäck. Die kostbarsten Gewürze, die herrlichsten Früchte, die verschiedensten Wildfleisch- und Geflügelsorten schienen sich hier vereinigt zu haben zu einem Ganzen, das die Nase unwiderstehlich gefangen nahm.

Es folgte nun noch die Besichtigung anderer wirtschaftlicher Einrichtungen, die alle von dem gleichen, praktischen, alle Vollkommenheiten der Technik sich nutzbar machenden Standpunkt aus angelegt waren. Auch in die großen Kellerräume warf sie einen Blick — da gab es besonders Keller für alles mögliche und alle in gleicher Sauberkeit prangend. Der Weinkeller, der einer Weinhandlung Ehre gemacht hätte, zeigte allerdings gähnende Leere, denn man befand sich ja im Lande, wo der Alkohol gesetzlich verboten war.

Auch mächtige Kohlenvorräte waren da und eine riesige Heizungsanlage, von der aus der ganze Palast geheizt werden konnte. Dies bedeutete jedoch nur eine Vorsorge, denn die Kamine in den einzelnen Räumen wurden mit Elektrizität erwärmt.

„Hm, es ist doch etwas Grandioses um so einen amerikanischen Millionärshaushalt," dachte die junge Deutsche, als sie endlich, müde von all dem Schauen, in ihrem Wohnzimmer anlangte. Sie machte es sich bequem und legte sich auf das Ruhebett, damit sie sich ordentlich ausruhen konnte und heute abend zum Diner frisch war.

Während sie so dalag, meinte sie, es sei begreiflich, daß die schöne Gwendolen Padson danach strebte, Herrin dieses mit der größten Verschwendung, mit allem Luxus ausgestatteten Palastes zu werden, eine äußerliche Natur mußte dies reizen. Und Leonore wußte von Mrs. Webster, daß die Padsons zwar reich waren, doch an den ungeheuren Einnahmen Harry Websters gemessen, konnte man ihre Vermögensverhältnisse nur bescheidene nennen.

— — — — — — — — — — —

Das für das intime kleine Diner benützte Speisezimmer prangte festlich im Schmuck von blauen und weißem Flieder, der in hohen Kristallvasen seinen ganzen frühlingshaften Zauber ausübte und das Gemach mit seinem süßen Duft erfüllte. Den Salon, der sich daran anschloß und wo Mrs. Webster und Leonore die Gäste erwarteten, hatte der Obergärtner mit einer seltenen Orchideenart ausgeschmückt. Die Märchenblumen paßten in ihrer zartroter Tönung wundervoll zu dem ganz in weißem Brokat mit Gold gehaltenen Raum. Man sah von hier aus in das Musikzimmer, wo ein herrlicher Flügel — schwarz Ebenholz mit Perlmutterintarsien — geöffnet war. An den Wänden standen auf hohen Säulen die Marmorbüsten berühmter Musiker, dazwischen ragten schlanke Palmen auf, die man aus dem Wintergarten des Palastes hierhergebracht hatte.



Simultanspiel Bogoljuboffs in Berlin.

Bogoljuboff, der erste Sieger des Moskauer Schachturniers, der Bezwinger des Weltmeisters und Exweltmeisters, gab am Dienstag im Cafee König, Unter den Linden, eine Simultanvorstellung gegen 42 der besten Berliner Amateure. Er gewann 29 Partien, machte 9 unentschieden und verlor 4. In Anbetracht der hohen Brettzahl ist dieses Ergebnis aufsehenerregend und rechtfertigt durchaus den Ruf, der Boboljuboff von Moskau her vorangeht.

„Meine liebe Mrs. Walden — das ist reizend — hier stelle ich Ihnen meine junge Gesellschafterin vor, Miß Bartenstein, von der Ihnen Ihr Sohn wohl schon erzählt hat."

Die sehr deutsch aussehende Dame, die etwa fünfzig Jahre zählte und ein angenehmes sympathisches Gesicht hatte, sah Leonore freundlich an.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, mein Sohn sprach mir von Ihnen, und auch die kleine Dolly Padson, die mich vor einigen Tagen mit ihrer Mutter besuchte, schwärmte von ihrer deutschen Freundin."

Sie drückte Leonore herzlich die Hand und wandte sich dann an Mrs. Webster.

„Wir werden allein speisen müssen, ohne die Herren," sagte sie. „Georg hat eben noch einmal vom Sitzungssaal des Hotels aus telephoniert, daß die Konferenz der Aktionäre noch etwa zwei Stunden dauern könnte, wir sollten natürlich nicht warten. Sie speisen im Hotel und kommen dann, sobald es möglich ist, hierher."

„Ach, wie schade," meinte die Herrin des Hauses bedauernd. „Aber mit Konferenzen geht es ja immer so, da ist kein Ende abzusehen. Es handelt sich eben diesmal um ein Riesenprojekt, um viele Milliarden Dollars — —"

Sie sprach das so gleichgültig hin, als sei ihr der Begriff Milliarden von Dollars etwas Alltägliches, Gewohntes. — —

„Liebe Tante Mary, da sind wir — —"

Es war Dollys lebhafte, helle Stimme, die jetzt gleich einem Vogelgezwitscher vom Eingang des Salons her erklang. Reizend und pikant mit ihrem dunklen Lockenköpfchen über dem blaßroten Chiffonkleid, wirkte sie selbst wie eine seltene Orchidee. Ihre Mutter, eine noch sehr jugendlich aussehende Dame, gleichfalls brünett, glich ihr auffallend. Ganz anders war doch Gwendolen. Sie hatte das herrliche blonde Haar hochgesteckt, so daß der wundervolle Nacken förmlich leuchtet, ebenso die schönen Arme, die das türkisfarbene Kleid ganz freigab. Breite Spangen aus Goldband hielten das Gewand auf der Schulter fest. Sie sah verführerisch, bezaubernd aus, nur daß von ihrer Nähe wie immer etwas Kühles, ja Eisiges ausging. Man mußte sie bewundern, doch man wurde nicht warm in ihrer Nähe, wie in der von Leonore, deren Anmut und Liebreiz etwas so Beseeltes, zu Herzen Gehendes hatte. Oder wie bei Dolly, deren schelmischer Uebermut mit so viel hinreißendem Charme, mit solch entwaffnender Offenheit gepaart war, daß man das reizende Persönchen lieb haben mußte.

(Fortsetzung folgt.)



Schwere Stunde.

Skizze von Miszka Kruse-Berlin.

Als der Zug in die Bahnhofshalle der kleinen, norddeutschen Universitätsstadt einlief, erwachte Ruth aus ihrer Erstarrung. Bis dahin hatte sie dagesessen mit dem einen schmerzvollen Gedanken, daß diese tiefe, leidenschaftliche Beziehung zu Ende sein sollte.

Sie nahm eine der altertümlichen, holperigen Droschken vor dem Bahnhof und fuhr in Haralds Wohnung. Er war nicht zu Hause. So sehr hatte Ruth damit gerechnet, ihn hier zu finden, daß sie dastand wie auf einer Insel, hilflos und entsetzt. Da sagte das Mädchen, das bis dahin die blasse Frau betrachtet hatte: „Er ist zum Mittagessen geladen bei Geheimrat Wetterborn." Ruth stammelte einen Dank und verließ das Haus. Mechanisch wandte sie sich in der Richtung der Wohnung des Geheimrats Wetterborn. Ein feiner, ununterbrochener Regen rieselte herab. Es war einer jener Apriltage, die noch nicht den Frühling ahnen lassen. Die schmale, zarte Gestalt Ruths war ganz umsprüht von den feinen Tropfen, in ihrem bräunlichen Haar hingen sie wie helle Perlen und ihr blasses Gesicht mit den tiefen, dunklen Augen war völlig betaut davon. Sie merkte es nicht. Ihre Gedanken irrten in den Geschehnissen der letzten Wochen herum und suchten nach Ruhepunkten für ihr gehetztes Gefühl, sie dachte an Marianne, die zu ihm gefahren war, um ihm die Beziehung zu Harald einzugestehen. Sie sah Mariannens Kindergesicht mit den weichen, blonden Locken vor sich, wie sie dasaß und stammelte und schluchzte und lächelte und ihr ganzes, großes Geheimnis vor ihr ausbreitete, ihre heiße Liebe zu Harald, ihre phantastischen Versuche, ihn zu gewinnen und wie sie ihn endlich ganz unmerklich dahin gebracht, sie zu kompromittieren. Damals schien ihr noch alles klar und einfach. Sie kannte Harald. Sie vertraute ihm. Es konnte ihm geschehen, daß er durch irgendein Wort, eine Geste so entzückt war, daß er eine Unvorsichtigkeit beging. Und sie hatte ihm geschrieben. Hatte ihn gebeten, nicht zu spielen mit dem Herzen dieses jungen, unerfahrenen Geschöpfes, sondern sich zu ihr, zu Ruth bekennen und sich des ernsten Zieles, ihrer Ehe, das bald verwirklicht werden sollte, bewußt zu bleiben. Sie hatte zärtlich dabei gelächelt, als sie diesen Brief geschrieben, der so voll Vernunft war, daß er sie kaum erkennen konnte dahinter, er mit seinem Hang zur Romantik und zum Poesievollen.

Aber da war nun dieser Brief heute morgen gekommen, dieser Brief voller Halbheiten und Redensarten, den sie ihm nie zugetraut. Da brach plötzlich das Gebäude felsenfesten Glaubens und Vertrauens zusammen und sie hatte jäh und unabweislich gewußt: es ist zu Ende.

Sie taumelte leicht, als sie vor dem vergitterten Vorgarten des Geheimrats Wetterborn hielt. Wozu dies alles noch? Wenn es doch zu Ende war. Aber nein, nein, es konnte ja nicht sein. Was hatte sie da nur herausgelesen! Sie brauchte nur selbst kommen, da zu sein und er würde erstaunt sein und sich, dasitzen und nicht verstehen, daß sie gezweifelt. So sagte sie sich, aber der Schmerz wollte nicht schweigen.

Sie läutete und wurde in den Arbeitsraum des Geheimrats geführt. Die Flügeltüren zu den anstoßenden Räumen waren offen, sie hörte fern Stimmengewirr, Lachen — dann kam sein leichter Schritt. Er zog langsam die Flügeltür hinter sich zu und lehnte sich leicht dagegen. Schmal und aufrecht, einen fremden, erstaunten Ausdruck in den merkwürdig kalten und doch leidenschaftlichen, dunklen Augen, stand er da. Sie schwiegen beide sekundenlang und saßen sich an. Eine entsetzliche Qual wuchs in Ruth

Dann stotterte sie: „Harald, Dein Brief, Du verstehst, ich muß Dich sprechen!" Er sagte mit einem dagen schattenhaften Lächeln: „Ich dachte, es genügte der Brief, aber es ist vielleicht doch nicht so, Du hast wohl recht."

Ruth hatte Mühe, nicht zu stöhnen. Eine Fremdheit wuchs zwischen ihnen auf, die unüberbrückbar wurde.

„Sollen wir hier .... Harald?"

„Nein", er löste sich eilig von der Tür, „komm, wir wollen gehen."

Sie atmete erlöst auf. Ein warmer Strom kehrte in ihren erstarrten Körper zurück. Sie ging mit scheuem Lächeln neben ihm die Treppe herunter. Dann schritten sie schweigend die Straße hinab. Sie lächelte in sich versunken. Nun würden sie in seine Wohnung gehen, in den vertrauten, behaglichen Raum mit den vielen Büchern, es würde ganz still sein, diese bekannte, tiefe Stille, in die sie so oft versunken waren und dort würden sie sich wiederfinden.

Sie war so eingesponnen in diese Gedanken, daß sie nicht merkte, wie Harald in den kleinen Park einbog, der entgegengesetzt seiner Wohnung lag. Der Regen hatte nachgelassen. Ein leichter, feiner Nebel lag über den Wiesen. Plötzlich ließ sich Harald auf einer Bank nieder. Ruth erwachte. Sie starrte entsetzt um sich. Dann begriff sie. Hier wollte er sie sprechen, an einem neutralen Ort, wo jederzeit einige der sonntäglichen Spaziergänger vorüberkommen konnten. Ihr Herz preßte sich in Weh zusammen, aber sie setzte sich schweigend neben den Geliebten. In ihren Wimpern hingen Tränen, aber sie bezwang sie tapfer.

„Liebst Du Marianne?" Sie blickte in sein feines, schönes Gesicht, über das sich langsam ein Lächeln breitete. „Sie ist ein Kind, Ruth, ein entzückendes, naives Kind. Ich habe sie lieb, wie man ein Kind lieb hat."

„Aber Du willst mich um dieses Kindes willen aufgeben?" Ihre Lippen zitterten.

„Du irrst Dich, Ruth, ich gebe dich nicht ihretwegen auf. Ich habe nur eingesehen, daß es besser so ist. Das andere hat sich nur darüber gelegt."

„In so kurzer Zeit?"

„Sein Gesicht zuckte nervös. „Zeit, Kind, was ist Zeit ...."

„Ja, Du hast Recht, Harald", unterbrach sie ihn hart, „Zeit ist nichts. Du liebst mich also nicht mehr?"

Das feine, nervöse Gesicht, in das sie blickte, wurde ganz kalt: „Nein, Ruth, ich liebe Dich nicht mehr. Vielleicht habe ich Dich schon lange nicht mehr geliebt. Wer weiß das immer so genau?"

Der Kuß.

Von Chr. F. Weiße*)

Ich war bei Gretchen ganz allein,
Und küssen wollt' ich sie;
Jedoch sie sprach, sie würde schrei'n,
Es sei vergeb'ne Müh.

Ich wagt' es doch und küßte sie,
Trotz ihrer Gegenwehr.
Und sie schrie nicht? Jawohl, sie schrie —
Doch lange hinterher.

*) seit dessen Geburt am 28. Januar 1926 zweihundert Jahre vergangen sind.